Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 3 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund" (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 104. **Elbing, Mittwoch** **6. Mai 1891.** **43. Jahrg.**

Deutscher Reichstag.

114. Sitzung vom 4. Mai.

Auf der Tagesordnung: Nachtragsetat.

Zu den Forderungen bemerkt

Abg. Richter (frs.), sie seien nicht sämmtlich nothwendig, was man bei einem Nachtragsetat von 5 Millionen doch vermuthen sollte. Am meisten Bedenken erregen die Forderungen für Kamerun und für die Pferdegelder. Was ihn aber bei dieser Gelegenheit besonders bewege, sei von ihm bereits angekündigt worden, nämlich die Frage der Getreidezölle.

Präsident v. Levetzow hält es nicht für zulässig, jetzt diese Frage zu berühren.

Abg. Richter (frs.): Er wolle die Regierung nur fragen, was sie angesichts der Getreidenoth zu thun gedenke.

Staatssekretär v. Bötticher: Es liege auf der Hand, daß sich die Regierung bei den schwebenden Verhandlungen nicht aussprechen könne. Ich glaube nicht, daß schon der Zeitpunkt gekommen ist, über außerordentliche Maßregeln zu berathen. Die letzten sonnigen Tage haben die Ernteaussichten gebessert, und ich bin überzeugt, daß wir ohne außerordentliche Maßregeln den Bedarf des Landes schaffen werden. Auch wird die Regierung nie zu solchen Maßregeln greifen, die wohl die Lage des Konsumenten bessern, aber die der Landwirthschaft verschlechtern. (Beifall rechts.)

Abg. Bamberger (frs.) dankt dem Vorredner für seine offene Antwort und spricht sich sodann gegen die Forderung für Kamerun aus, die 14 Millionen betrage, obwohl es am Orte nur 68 Deutsche gebe. Worin bestehe denn unsere Ausfuhr nach Kamerun? Wir exportiren für 9 Millionen Schießpulver, für 1 Million Branntwein und für 1½ Millionen gemünztes Gold. (Heiterkeit!) Die Sache gehe gegen die Duallas, die zu viel verdienten, worüber sich die Hamburger Kaufleute beschwerten. Letztere sollten ihre Geschäfte lieber allein besorgen, wir haben Geld genug für ihre phantastischen Unternehmungen bewilligt. Unsere Partei hat vorausgesehen, wie es kommen werde, und eine interessante Mittheilung wird das beleuchten. Auf einzelnen Gymnasien ist den Schülern die Frage vorgelegt worden: Warum braucht Deutschland Kolonieen? Die Antwort — ja die möchte ich hören. (Heiterkeit.) Ich bitte, die Sache ernst zu nehmen. (Beifall links.)

Staatssekretär v. Marschall will nur bemerken, daß man, falls man Kolonialpolitik betreiben wolle, es so wie die andern Nationen machen müßte. Man fange an der Küste an, gehe dann weiter und schlage sich möglichst durch. Die Regierung sei in Bezug auf Kolonialpolitik in schwieriger Lage, da die einen ihr phantastische Pläne, die andern Mangel an Energie vorwerfen.

Abg. Graf Mirbach (kons.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Richter, indem er betont, eine Ermäßigung der Getreidezölle würde die Landwirthschaft erheblich schädigen und auf alle Gebiete der Produktion lähmend wirken.

Abg. Bebel (Soz.) meint, die Forderung für Kamerun komme nur einigen Hamburger Firmen zu Gute und könne beim Widerstande der Duallas von verhängnißvollen Folgen sein. Ja, die ganze Geschichte der Kolonialpolitik sei mit Blut und Verderben geschrieben. Mit besonderer Genugthuung erfülle ihn die Forderung für die Weltausstellung in Chicago. Auf die Getreidefrage übergehend, kündigt Redner schließlich eine Interpellation an.

Abg. v. Huene (Ztr.) ist der Ansicht, daß die Getreidepreise an der Börse gemacht werden.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) meint, die halbe Welt würde sich im Zustand der Unkultur befinden, wenn Bambergers Reden über Kolonialpolitik maßgebend wären.

Geh. R. Kayser behält sich die nähere Begründung der Vorlage für die Kommissionsberathung vor.

Abg. Buhl (n.-l.) spricht seine hohe Befriedigung über die Erklärung des Staatssekretärs betr. die Getreidezollfrage aus. Sollte die Regierung sich veranlaßt sehen mit gesetzgeberischen Maßnahmen vorzugehen, so wolle seine Partei keinen prinzipiellen Widerstand leisten.

Abg. Richter (frs.) betont, die gegenwärtige Höhe der Kartoffelpreise erschwere den Ersatz für Brod, und dazu komme noch der Arbeitsmangel. (Redner wird hier vom Präsidenten unterbrochen.) Redner weist nun auf die Behauptung zurück, daß die Börse die Getreidepreise mache, und führt aus, daß der Mangel an Angebot nur durch Erleichterung der Ausfuhr beseitigt werden könne. Um nun auf die Kamerunforderung zu kommen, so bemerke er, daß das daselbst befindliche deutsche Handelspersonal — nämlich 32 deutsche Kaufleute — gegenwärtig einen jährlichen Zuschuß von ½ Millionen erhalte. Die Forderung sei ein Niederschlag der verunglückten Anleihe zu Gunsten einzelner Firmen. Die Duallas sind aber nicht schlechtere Menschen als die Kolonialpolitiker, die ihre Rechte wahren. Und worauf beruhe die Aussicht auf Rückgewährung der Summe? Auf Vermehrung des Schnapshandels, von dem ja feststehe, daß er am meisten den Missionen entgegenwirke. Fürwahr, die Kolonialpolitik unter dem Fürsten Bismarck war eine engere, denn damals sollten die Hoheitsrechte in Kamerum den dort ansässigen Firmen überlassen bleiben.

Abg. v. Frege (kons.) erklärt die Rede des Staatssekretärs v. Bötticher in Bezug auf die Getreidefrage für beruhigend und empfiehlt die Annahme des Nachtragsetats.

Abg. Bamberger (frs.) bedauert, daß der Chef des Kolonialamtes seine Eindrücke nicht durch den Aufenthalt im Lande selbst empfangen.

Nach wiederholten Ausführungen der Abgg. Graf Mirbach und Richter über die Lage der Landwirthschaft wird die Diskussion geschlossen und der Nachtragsetat an die Budgetkommission verwiesen.

Es folgt die Gewerbeordnungsnovelle in 3. Berathung. In der Generaldiskussion erklärt

Abg. Cegielski (Pole), daß seine Freunde für die Vorlage im Ganzen stimmen werden. Segensreich erscheinen ihm besonders die Bestimmungen, die sich auf Verbesserung der Lage der Fabrikarbeiter bezögen.

Die weitere Berathung wird auf Dienstag vertagt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

81. Sitzung vom 4. Mai.

Die zweite Etatsberathung wird mit dem Etat des Kultusministeriums fortgesetzt. Bei den Einnahmen dieses Etats erklärt

Kultusminister v. Zedlitz-Trützschler, daß er sich in der Debatte eine gewisse Beschränkung auflegen werde, da er noch nicht Zeit gefunden, vielen wichtigen Fragen der Kultus-Verwaltung gegenüber Stellung zu nehmen. Was besonders das Volksschulgesetz angehe, so anerkenne er rückhaltlos die Nothwendigkeit einer gesetzlichen Regelung. Der bisherige Zustand sei unhaltbar und namentlich auch lähmend für die Behörden. Dennoch wolle die Regierung auf die Weiterberathung der Volksschul-Vorlage in dieser Session kein entscheidendes Gewicht legen. Damit sei aber keineswegs beabsichtigt, die Vorlage in eine unabsehbare Zukunft hinauszuschieben, vielmehr werde er Veranlassung nehmen, dem Hause sobald als möglich die Entscheidung über die wichtige Volksschulfrage zu überlassen. (Bravo.)

Die Einnahmen werden bewilligt.

Bei der Position Ministergehalt legt

Frhr. v. Heereman (Zentr.) die Wünsche des Zentrums dar. Er verlangt strenge Handhabung der Parität in der Behandlung der Konfessionen im Hinblick der Kirche auf den Religionsunterricht und Zulassung der Ordensschwestern im weiteren Umfange als bisher.

Abg. Frhr. v. Zedlitz-Neukirch (frks.) bedauert, daß der Vorredner von dem Rechte des Staates auf die Volksschule nichts gesagt hat; es scheine, als ob man auf die Mithilfe des Zentrums beim Volksschulgesetze werde verzichten müssen. Redner bittet die neue Vorlage möglichst auf der Grundlage der alten einzubringen.

Abg. Schmelzer (nl.) klagt über Vernachlässigung des deutschen Sprachunterrichts in den Schulen. Selbst der Volksschulgesetzentwurf zeige solche sprachlichen Mängel.

Abg. Virchow (dfr.): Von den vielen Kultusministern, die er gesehen, seien die meisten durch konfessionelle Fragen erschüttert worden. Man sollte die feste Basis des Ministeriums mehr in das Unterrichtswesen verlegen. Ein besonderer Unterstaatssekretär für das Schulwesen sei erforderlich. Die Reform des höheren Schulwesens sei nöthig. Aber man möge sie vorsichtig und langsam vornehmen und die dauernde Beunruhigung beseitigen.

Minister v. Zedlitz dankt den Rednern für ihr Entgegenkommen; er werde allen Wünschen objektiv gegenübertreten. An dem katholischen Charakter des Lehrer-Verbandes hat man gewiß keinen Anstand genommen. Auch meine Ansicht ist, daß das christliche Prinzip als Grundlage des Schulunterrichts bestehe, ebenso erkenne ich den großen Werth der Ordensniederlassungen an. Die Reform des deutschen Unterrichtes an höheren Schulen endlich hat ganz meinen Beifall, wiewohl mir eine zentrale Schule für denselben nöthig scheint.

Abg. Seyffard (n.-l.) wünscht eine Vorlage zur Regelung der Verhältnisse in den Mittelschulen schon in der nächsten Session.

Abg. v. Stablewski (Pole) beklagt die ungerechte Behandlung der Polen durch die wilde Wirthschaft des Fürsten Bismarck, denn die Polen seien kein dem preußischen Staat feindliches Element.

Abg. Rickert (frs.) dankt dem Minister für seine Erklärung bezüglich der Schulreform, wodurch Beruhigung für Realgymnasien geschaffen werde. Er hält die Trennung von Unterricht und Kultus für zweckmäßig, Beschränkung des übermäßigen Latein für wünschenswerth. So lange der Minister Gerechtigkeit gegen alle Parteien walten lasse, werde eine Verständigung mit der freisinnigen Partei leicht möglich sein.

Dienstag: Einkommensteuer.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 4. Mai.

— Hinsichtlich der Schenkung aus dem Welfenfonds hat der Kaiser nach der „Nationalztg." zwar keinen Brief an den Fürsten Bismarck gerichtet, wie denn überhaupt seit geraumer Zeit kein direkter schriftlicher Verkehr mit dem Fürsten mehr stattgefunden hat; wohl aber seiner Verurtheilung des Gebahrens der Veröffentlichung jener Schenkung sowohl mündlich gegenüber seiner Umgebung, wie schriftlich in dem bekannten Schreiben an den Minister v. Boetticher Ausdruck gegeben.

— Das amtlich verkündete Resultat der Stichwahl im 19. Hannoverschen Wahlkreise ergiebt 10,549 Stimmen für den Fürsten Bismarck, 5504 für den Zigarrenarbeiter Schmalfeldt.

— Wir erwähnten bereits kürzlich eine von dem bekannten Bismarckverehrer Max Bewer verfaßte Broschüre „Oesterreichs Untergang", die in Oesterreich viel böses Blut machte. Neuerdings ist nun eine andere Broschüre „Offene Worte über die österreichisch-ungarische Armee" erschienen, in der ausgeführt wird, daß die österreichische Armee sowohl in der Organisation, wie in der Ausbildung der Miliz nahe komme, daß die Landwehr zum größten Theil auf dem Papiere stehe und daß weder das Offizier- noch Unteroffizierkorps viel tauge. Drei Wochen würde die österreichische Armee brauchen, um versammelt zu sein. Man sei sich in Oesterreich dieser Mängel wohl bewußt, aber man verlasse sich auf Deutschland, das man zu immer größeren Rüstungen ermuthige. Aus welcher Hexenküche diese Pamphlete hervorgegangen sind, will ein Berliner offiziöser Brief der „Politischen Korrespondenz" in Wien unerörtert lassen. Der Charakter der beiden Broschüren über den „Untergang Oesterreichs" und „offene Worte über die österreichische Armee" sei nicht bloß lächerlich, sondern zugleich ein im höchsten Grade tückischer. Während die gesammte deutsche Presse die Schriften als lächerliches Machwerk betrachte, sei die Meinung solcher Personen, welche den politischen Vorgängen mit Aufmerksamkeit und einigem Nachdenken folgen, hinsichtlich dieser Publikationen immerhin eine etwas andere. Offenbar sei die Absicht, die österreichische und ungarische Presse womöglich zu beleidigenden Ausdrücken gegen Deutschland hinzureißen bezw. aus den Reihen des österreichisch-ungarischen Heeres Angriffe auf das deutsche Heer hervorzurufen. — Auch die „Nordd. Allg. Ztg." unterzieht das letztere Büchlein jetzt einer scharfen Kritik, die so ziemlich alles tadelt, was da an Urtheilen vorgebracht ist, kommt aber schließlich zu folgendem Resultat: „Das Einzige, was uns hinsichtlich der Publikation der Beachtung werth erscheint, ist die Thatsache, daß auch bei uns vereinzelte Elemente vorhanden sind, denen es möglich erscheint Mißtrauen zwischen Deutschland und seine Bundesgenossen zu säen. Daß derartige Versuche fangen sollten, glauben wir nicht. Im Gegentheil, wir sind überzeugt, daß, jemehr solche Bestrebungen zu Tage treten, Deutschland nur um so fester und vertrauensvoller zu seinen Bundesgenossen stehen wird. Uebrigens brachten die „Hamburger Nachr." kürzlich einen Artikel, der sich an die neuere Broschüre anschloß.

— Der Kultusminister hat heute im Abgeordnetenhause das Schulgesetz zurückgezogen.

— Geh. Oberfinanzrath Rüdorff, Präsident der Preußischen Zentral-Bodenkredit-Aktiengesellschaft, ist am Sonntage gestorben.

— Die Behandlung des Einkommensteuergesetzes nahm eine unerwartete Wendung. Die Konservativen und das Zentrum beschlossen mit großer Majorität, die 4 Prozent für höchste Einkommen wiederherzustellen. Da auch die Nationalliberalen theilweise dafür sind, so wird also das vierte Steuerprozent im Tarif wieder hergestellt werden, und der Einkommensteuertarif nochmals an das Herrenhaus zurückgelangen. Man nimmt an, daß das Herrenhaus dieselben schließlich acceptiren wird. An diesen Ausgang knüpften sich sofort die Gerüchte, daß der Sturz des Finanzministers Miquel durch die Wiederherstellung der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses beabsichtigt werde, diese Gerüchte sind jedoch nicht zutreffend.

— Die Landgemeindeordnung ist in der Kommission des Herrenhauses am Sonnabend bis zum § 47 ohne Abänderung nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen worden. Am Montag hat die Kommission im § 48 (Stimmrecht der Gemeindeversammlungen) eine Abänderung vorgenommen. Die vom Abgeordnetenhaus beschlossene Fassung wurde nur im Alinea 2 abgeändert, welches laut: „Durch Ortsstatut können die vorstehenden Sätze erhöht oder, höchstens jedoch um ein Drittel, ermäßigt werden. Statt der Worte „ein Drittel" wurde auf Antrag des Herrn v. Kleist-Retzow „die Hälfte" gesetzt.

— Im Reichstage gelang es dem Abg. Richter, bei der ersten Berathung des Nachtragsetats seine Absicht durchzuführen, die Regierung in Betreff der Getreidetheuerung zu interpelliren, wenngleich der Präsident sich für berechtigt hielt, der Begründung einer solchen Interpellation die engsten Grenzen zu ziehen. Die Antwort des Ministers von Boetticher ging im Wesentlichen dahin, daß die Regierung zur Zeit einen Mangel noch nicht anerkennt, welcher außerordentliche Maßnahmen rechtfertigt. Sie will erst den Stand des Getreides im Juni abwarten.

— Die „Kreuzztg." schreibt in der Wochenübersicht über die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über den Fall der Hildesheimer Referendare: „Glaubt der Herr Justizminister wirklich, daß die christlichen Referendare ihre jüdischen Kollegen höher schätzen lernen werden, wenn sie deren „Gesichtserker" bei Tische vor sich sehen? Die einfachste psychologische Erwägung sollte lehren, daß das Gegentheil zutrifft, daß Juden und Christen nur dann allenfalls mit einander auskommen können, wenn das alte Wort gilt: „Alle Achtung, aber — drei Schritt vom Leibe."

— Die Brodpreise für Roggenbrod in Berlin sind seit Januar 1888 bis jetzt mit geringen Unterbrechungen gestiegen, und zwar von 20,28 Mark auf 30,15 Mark pro Doppelzentner, also um 40 pCt. Während das 50-Pfennigbrod 1887 2,42 Kilo wog, hat dasselbe jetzt nur ein Gewicht von 1,66 Kilo. Der Brodpreis in **Barmen** ist plötzlich von 75 auf 80 Pfennig gestiegen. Gerste und Erbsen werden in der Provinz schon unter den Roggen vermahlen, um billigeres Brod herzustellen.

— Wie der „Vorwärts mittheilt, ist der Reichstags-Abgeordnete Wilhelm Blos bereits wieder hergestellt und bedarf nur noch der Schonung.

— Die Wiederzulassung der Redemptoristen ist nach einem Telegramm des „Köln. Volksztg." aus München gesichert. Der Bundesrath wird den bayerischen Antrag annehmen.

* **Breslau**, 4. Mai. Nach einer Meldung der „Bresl. Ztg." aus Brieg ist der Geheime Justizrath Schneider, stellvertretender Landeshauptmann von Schlesien und Ehrenbürger von Brieg ist heute früh gestorben.

* **Gerolstein**, 4. Mai. Bei der am 30. April im 1. Wahlkreise des Reg.-Bez. Trier (Daun, Prüm, Bittburg) stattgehabten Ersatzwahl zum Reichstage wurde der Lederfabrikant Eduard Nels aus Prüm (Zentrum) mit 9859 St. bei 9928 abgegebenen St. gewählt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die Centennarfeier der polnischen Verfassung vom 3. Mai 1791 ist am Sonntag in Galizien in vielen Städten mit polnischer Bevölkerung als nationaler Festtag begangen worden.

Frankreich. Paris, 4. Mai. Deputirtenkammer. Dumay begründete seine Interpellation über die Vorgänge am 1. d. M., berichtete über die Vorgänge in Fourmies, und machte für dieselben einzig und allein den Minister des Innern verantwortlich. Boyer beklagte sich über seine Verhaftung in Marseille und über die Brutalität der von der Regierung ertheilten Befehle. Der Boulangist Ernest Roche erklärte, er habe in Fourmies eine unparteiische Untersuchung angestellt. Dieselbe ergebe, daß die Menge durch das brutale Vorgehen der Gensdarmerie am Morgen aufgereizt worden sei, nach der Gendarmerie, nicht nach den Truppen sei mit Steinen geworfen worden, einige Steine hätten allerdings auch die Soldaten erreicht. Ohne alle vorherige Aufforderung oder Ankündigung hätten die Soldaten darauf mit dem Schießen begonnen, das 3—4 Minuten gedauert habe. — Ein Dekret der Regierung bestimmt, daß die französischen Besitzungen am Congo und Gabon nunmehr „Congo Français" genannt werden sollen.

Rußland. Nach Meldungen aus St. Petersburg beschloß der Verkehrsminister definitiv Rundreisebillets mit 30 pCt. Preisermäßigung einzuführen.

Italien. Bei der am Montag fortgesetzten Berathung der Deputirtenkammer über die am 1. d. M. in Rom stattgehabten Vorgänge wurde das Verhalten der Regierung am 1. d. M. gebilligt und dem Verhalten der bewaffneten Macht, sowie der mit der Aufrechterhaltung der Ordnung beauftragten Beamten, die vollste Anerkennung ausgesprochen.

Hof und Gesellschaft.

— Der Kaiser wird in **Köln** die Gesandtschaft des belgischen Königs am Dienstag nach der Parade in feierlicher Audienz empfangen.

— In **Amsterdam** tritt in bestimmter Form das Gerücht von einem bevorstehenden Besuche des Kaisers Wilhelm am niederländischen Hofe auf.

* **Bonn**, 4. Mai. Bestem Vernehmen nach bleibt der Kaiser bis zum 7 Mai hier.

— Von anscheinend ganz informirter Seite bringt das „Frankf. Journ." folgende, aus **Luxemburg** datirte Meldung: „Das Gerücht von einer bevorstehenden Verlobung des Erbgroßherzogs Wilhelm von Luxemburg mit der Prinzessin Margarethe, der jüngsten Schwester Kaiser Wilhelms, tritt seit der Annahme des großherzoglichen Majorats mit größerer Bestimmtheit auf.

— Wie der „Sprudel" vernimmt, gedenkt der Reichskanzler v. Caprivi nach Reichstagsschluß

Karlsbad zu mehrwöchentlichem Kurgebrauch aufzusuchen.

Kirche und Schule.

— Ueber den neuen Hofprediger Faber berichtet das „Deutsche Protestantenblatt": „Wenn Faber auch zu den Männern der „positiven Union" freundliche Stellung gesucht hat, so muß er jedenfalls auf der letzten sächsischen Provinzialsynode sehr klar erkennen, wie dieselben innerlich zu ihm stehen. Als ihn die Mittelpartei zum Mitgliede der theologischen Prüfungskommission vorschlug, lehnte ihn die Gruppe der Hofpredigerpartei ab."

— Für die Aufrechterhaltung der Realgymnasien sind nunmehr auch die städtischen Körperschaften von Hannover in einer Eingabe an den Kultusminister eingetreten.

(XX) **Saalfeld**, 4. Mai. In vergangener Woche war Regierungs- und Schulrath Kretschmer aus Königsberg hier anwesend und revidirte mehrere Schulen der Umgegend. — Der Mohrunger Kreislehrerverein B. begann mit der Generalversammlung welche am 2. d. M. in Tabern statfand, sein 8. Vereinsjahr. Der Verein zählt 56 Mitglieder; der Einnahme von 363 Mk. steht eine Ausgabe von 251 M. gegenüber, so daß ein Bestand von 112 M. ins nächste Jahr übernommen werden konnte. Der bisherige Vorstand Gruhnwald und Pizolla-Saalfeld, Kiefer-Kuppen, Würth-Gr. Arnsdorf und Damerau-Mosens wurde wieder gewählt. Auf der diesjährigen Provinzial-Lehrerversammlung wird der Verein durch Gruhnwald und Würth vertreten sein. Nach Erledigung des geschäftlichen Theiles sprach Abbath-Saalfeld über das Thema: Wie hätte sich der Religionsunterricht zu gestalten, wenn er den Umsturzparteien erfolgreich entgegen treten soll?

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 4. Mai. In der gestern in Breslau abgehaltenen Sektions-Versammlung der Sektion IX. (Nordost) der deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft gedachte — wie der „D. Z." von dort berichtet wird — zunächst der Vorsitzende Herr Buchdruckereibesitzer Friedrich-Breslau in ehrenden Worten des verstorbenen Vorstandsmitgliedes A. W. Kafemann-Danzig. Nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Sachen, Neu- und Ergänzungswahlen für Vorstandsmitglieder, Schiedsgerichtsbeisitzer, Vertrauensmänner und Delegirte wurde als Ort für die nächstjährige Sektions-Versammlung Danzig gewählt. — Die gestrige Maifeier wurde von den Sozialdemokraten in Schidlitz durch Volksversammlung gefeiert. Die Rednertribüne war geschmückt durch eine rothe Fahne, die in Goldbuchstaben die Inschrift trug: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" und ein Transparent von weißer Leinwand mit der Inschrift in rothen Buchstaben „Arbeiter aller Länder vereinigt Euch!" An der Wand im Saal stand auf weißer Leinwand in rothen Buchstaben „Hoch lebe die Sozialdemokratie!" Die Festrede hielt Herr Jochem über die Entstehung der Maifeier und die Ziele, die mit dieser Feier erreicht werden sollen. Hierauf wurde eine in der Festschrift vorgeschlagene Resolution, in welcher die Einführung des achtstündigen Arbeitstages und die internationale Regelung des Arbeiterschutzes verlangt wird, angenommen und die Leiter des Festes wurden beauftragt, die Resolution der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zu übersenden. Die Versammelten sangen nunmehr einige Verse aus der Arbeiter-Marseillaise und brachten ein Hoch aus auf die internationale Sozialdemokratie. An die Volksversammlung schloß sich ein Tänzchen. Das Polizeiaufgebot war groß, die Wachen verstärkt. Auf dem Tanzkränzchen durften nur mit Karten versehene Mitglieder des sozialdemokratischen Wahlvereins und deren Familienangehörige theilnehmen. Bemerkenswerth ist, daß das ganze Militair in der Kaserne konsignirt war und die Offizierburschen 2c. am Neugarter Thor von den verschiedenen Patrouillen angehalten wurden, den Weg nicht nach Schidlitz zu nehmen. Die Folgen des 3. Mai für die guten Schidlitzer, namentlich für die Wirthe, sind also eine recht unangenehme gewesen, besonders bei dem schönen Wetter, das sonst Hunderte von Militärs nach Schidlitz gelockt hätte. Die Feier verlief übrigens ruhig ohne Zwischenfälle. — Vier Seeleute von dem an der Ostmole in Neufahrwasser liegenden Dampfer „Hakon Adelsten" gingen gestern Abend an Land, um sich zu amüsiren. Als sie in der Nacht um 1 Uhr zurückkehrten und das Schiff anriefen, fuhr der auf dem Schiffe Wache haltende Matrose mit einem Boote zu ihnen hinüber und nahm sie auf, um sie an Bord zu bringen. Ehe sie jedoch das Schiff erreichten, schlug der Kahn um und alle fünf Insassen fielen ins Wasser; zwei derselben retteten sich durch Schwimmen, zwei andere hielten sich am Kahn fest, bis ihnen Hülfe gebracht wurde, während der fünfte, Matrose Andreas Monssen, ertrank. — Seit einigen Tagen werden wie man „Ge." von hier schreibt, große prachtvoll aussehende Apfelsinen zu billigen Preise feilgeboten. Schneidet man aber die Frucht an, so ist sie im Innern vollständig vertrocknet und ungenießbar. Die Aufsichtsbehörde hat diesem Schwindel ein Ende bereitet und die Verkäufer solcher Früchte unter Anklage gestellt. Das schöne Aussehen der Apfelsinen wird nämlich dadurch hergestellt, daß die ein Jahr lagernden Früchte einige Tage ins Wasser gelegt werden. Dadurch dehnt sich die verschrumpfte Schale wieder aus und gewinnt das verlockende Aeußere, während das so saftige Innere vertrocknet bleibt. Vor solcher Schwindelwaare, die vielfach auf den Markt gebracht werden wird, sei das Publikum gewarnt.

* **Neustadt**, 4. Mai. Der heutige Remontemarkt war mit einer größeren Anzahl tüchtiger Pferde beschickt. Von der Kommission angekauften acht Remonten von drei Jahren erzielten einen Durchschnittspreis von 6[illegible] bis 709 Mark.

* **Marienburg**, 4. Mai. Bei dem gestern Abend stattgehabten heftigen Gewitter schlug der Blitz in die Käserei zu Maalau, welche ein Raub der Flammen wurde. — In einem vom Fleischermeister Gribenau gestern geschlachteten Schweine entdeckte der Fleischbeschauer Salewski Trichinen in großer Zahl. — Das Bahnhofs-Ueberführungsprojekt bei hiesigen Bahnhof soll, wie die „Nog. Z." erfährt, nunmehr genehmigt worden sein. Mit der Bauausführung soll bald begonnen werden.

* **Aus dem Kreise Stuhm**, 3. Mai. Am Spätabend des gestrigen Tages zog ein starkes Gewitter über unseren Kreis, begleitet von einem gewaltigen Sturm, welcher den uns vorliegenden Mittheilungen arge Verheerungen angerichtet hat. In Rehhof wurde von dem Hause des Herrn Kreisbaumeisters Lukas der Schornstein fortgerissen, ebenso stürzte der orkanartige Sturm von der Stadtschule zwei Schornsteine herab. Das Wohngebäude des Maurers Adrian traf ein kalter Schlag, der von einem Giebel fast vollständig zerstörte. Noch heftiger scheint der Sturm in Peterswalde gewüthet zu haben. Herrn Hofbesitzer B. daselbst wurde wie man den „N. W. M." von hier meldete, ein großer Vieh- und Pferdstall zerstört, wobei 20 Stück Rindvieh und 8 Pferde zum Theil getödtet, zum Theil verletzt wurden. Ferner ist im Dorfe Barlewitz dem Gutsbesitzer Herrn Hauptmann Philippsen eine große Scheune umgeworfen worden.

* **Thiergart** (Kreis Marienburg), 3 Mai. Am vorigen Sonntag feierte das Samuel Natkowski'sche Ehepaar in Kronsnest in voller Rüstigkeit seine goldene Hochzeit. Se. Majestät der Kaiser hat dem Jubelpaar ein Gnadengeschenk von 30 Mk. überwiesen. Die kirchliche Einsegnung vollzog der Herr Pfarrer Freisleben in Thiergart. — Desgleichen feiern heute die Kaufmann Julius Simonsohn'schen Eheleute hierselbst ihre silberne Hochzeit in voller Rüstigkeit.

* **Krojanke**, 3. Mai. Ein großes Unglück traf dieser Tage den Gutsbesitzer Dobberstein auf Abbau Leßnik. Derselbe hatte eine Menge Chilisalpeter zu seinem Roggen angewendet und die dieses Düngemittel enthaltenden Säcke in einen Zober eingeweicht, um erstens die gewaschenen Säcke in der Wirthschaft zu verwenden und zweitens das mit Chilisalpeter gefüllte Wasser auf seinem Gartenlande anzuwenden. So empfehlenswerth dieses Verfahren auch ist, so ist dabei doch die größte Vorsicht geboten, denn Herr Dobberstein verlor dadurch zwei sehr werthvolle Kühe, die von dem Wasser getrunken hatten.

* **Graudenz**, 4. Mai. Herr Apotheker Miehle-Posen hat die hiesige Schwanen-Apotheke gekauft.

* **Pr. Holland**, 2. Mai. Die Kirchengemeinde Marienfelde hat die große Glocke, welche beim Einläuten des letzten Reformationsfestes zersprang, durch Herrn Collier Danzig umgießen lassen und ist selbige am Sonntage Jubilate durch Herrn Pfarrer Freitag eingeweiht worden. Diese neue Glocke hat ein Gewicht von über 20 Zentnern und kostet 3000 Mark. Als Aufschrift trägt sie das Mahnwort: „Kommt, es ist alles bereit." Mit den andern beiden Glocken giebt sie im Dreiklang ein schönes harmonisches Geläute.

* **Braunsberg**, 4. Mai. In der vergangenen Nacht ist das Gehöft des Besitzers Thiel in Pettelkau niedergebrannt, nur das Wohnhaus ist stehen geblieben; Pferde und Vieh sind verbrannt.

* **Königsberg**, 4. Mai. Ein starkes, in diesem Jahre das erste Gewitter über Königsberg, erfolgte, verbunden mit heftigem Regen in der Mitternachtsstunde von Sonnabend zu Sonntag, ohne in der Natur besonderen Schaden anzurichten. Dagegen ereignete sich bei dieser Gelegenheit ein bedauernswerther Unglücksfall in dem Kasernement des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 16 im Haberberger Grunde. Daselbst hatte sich ein Kanonier während des Gewitters durch ein geöffnetes Stubenfenster gelegt, um das Naturereigniß besser zu beobachten. Als gerade ein gewaltiger Donnerschlag die Erde erbeben machte und ein greller Blitz die Luft durchzuckte, wurde, wie die „K. A. Z." berichtet, der Soldat derartig vom Schreck übermannt, daß derselbe aus dem Fenster stürzte und auf der Stelle todt liegen blieb. Der Schädel war total zerschmettert. — Nach Siam geht dieser Tage ein junger Königsberger, Herr Dr. phil. Haase, um an der dortigen Hochschule eine neu errichtete Professur für Naturwissenschaften zu bekleiden. — Unser Samland soll nunmehr auch noch einen Höhenkurort erhalten, zu welchem man das bekannte Alkgebirge mit seinem 352 Fuß über dem Spiegel der Ostsee belegenen Kegel, dem Galtgarben, ausersehen hat. Zu diesem Zwecke läßt gegenwärtig ein Besitzer aus Cumehnen am Fuße des Berges ein großes Logierhaus mit achtzehn Fremdenzimmern erbauen, welches noch möglichst in diesem Sommer fertiggestellt werden soll.

* **Theerbude**, 3. Mai. Im nächsten Monat wird der Oberbau des kaiserlichen Jagdschlosses, welcher bekanntlich ganz aus Holz bis zur Zusammensetzung in Norwegen angefertigt wird, zur Versendung nach hierher gelangen. (D. Z.)

* **Lissa i. P.**, 2. Mai. Der am 20. Januar d. J. vom hiesigen Schwurgericht wegen Ermordung und Beraubung des Haushälters Szalkowski zum Tode verurtheilte Dienstknecht Thaddäus Kaczmarek aus Rawitsch wurde heute Morgen dnrch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg hingerichtet.

* **Posen**, 3. Mai. Heute wurde in zahlreichen Orten der Provinzen Posen und Westpreußen von den Polen der dritte Mai als der hundertjährige Gedenktag der polnischen Verfassung im Mai 1791 festlich begangen. Durchweg verlief die Feier in den einzelnen Städten in folgender Weise: Früh Messe in den Kirchen, Mittags bezw. Nachmittags oder Abends Versammlungen mit Vorträgen, Gesängen, deklamatorischen sowie musikalischen Aufführungen und Konzerten. Auch in größeren Städten, wie Breslau, Berlin, Dresden, Leipzig, Hamburg 2c., wo seit Jahren polnische Vereine bestehen, wurde der Tag in ähnlicher Weise gefeiert.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

6. Mai: **Meist heiter, wolkig veränderlich, warm, windig. Strichweise Gewitter.**

7. Mai: **Sonnig, warm, veränderlich wolkig, Gewitterneigung, Windig in den Küstengebieten.**

8. Mai: **Stark wolkig, oft sonnig, warm, vielfach Gewitterregen.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 5. Mai.

* [**Gewerbliche Ausstellung.**] Der Gewerbeverein, dem bekanntlich das Arrangement für die mit der Provinzial-Thierschau verbundene Elbinger gewerbliche Ausstellung übertragen ist, hatte zu gestern Abend im deutschen Hause eine Versammlung anberaumt, in welcher verschiedene die Ausstellung betreffende Fragen zur Erörterung kamen. Die Versammlung leitete an Stelle des verhinderten Herrn Professor Nagel Herr Ingenieur Straube, der zunächst dem in Folge einer Blutvergiftung gestorbenen Tischlermeister Hoffleit einen Nachruf widmete. Die Versammlung erhob sich zu Ehren desselben von den Sitzen. Herr Straube theilte dann mit, daß Herr Ingenieur Courtois die Plätze vertheilen und die Aufstellungsarbeiten leiten wird. Leider können alle Wünsche der Aussteller nicht voll berücksichtigt werden, da der Raum zu knapp ist. Um die Ausstellungsgegenstände möglichst gut besichtigen zu lassen, wird fast jeder Aussteller von zwei Seiten Gänge haben. Die gewerbliche Ausstellung soll bekanntlich am 19. Mai Abends fertig sein, damit die Prämiirungsvorarbeiten am 20. Mai in aller Ruhe erfolgen können. Sodann kam der Verkauf von Eßwaaren, Konfitüren 2c. in der gewerblichen Ausstellung zur Sprache, der freigegeben werden dürfte, da das Zentralkomitee der Zuchtviehausstellung direkt erklärt hat, daß die gewerbliche Ausstellung von der ersteren unabhängig ist. Herr Meißner kam dann auf die Normirung der Eintrittsgelder zu sprechen, die derart getroffen ist, daß am Eröffnungstage die Ausstellung nur auf Permanenzkarten à 5 Mk., und am 22., 23. und 24. Mai gegen Eintrittsgelder von 1,50 Mk., 1 Mk. und 0,50 Mk. zugänglich ist. Die bei der Ausstellung beschäftigten Arbeiter erhalten Freikarten und zwar möglichst vom 10. ab, da an diesem Tage mit der Aufstellung der Gegenstände begonnen werden soll, die Aussteller selbst nicht, doch will das Komitee für die gewerbliche Ausstellung noch beim Zentralkomitee vorstellig werden, daß auch die Aussteller freien Zutritt haben. Eine besondere Schwierigkeit ist dadurch entstanden, daß sich die Beschaffung von Leuchtgas für den Ausstellungsraum nicht bewerkstelligen läßt, da die Rohrleitung zur Fabrik stark verrostet ist. Da aber verschiedene Aussteller zum Betriebe der von ihnen auszustellenden Werkstätten auf Gas angewiesen sind, so wird jedenfalls eine Zweigleitung nach dem Ausstellungsgebäude gelegt werden. Zur Erleichterung des Verkehrs mit der Stadt wird in der gewerblichen Ausstellung eine Telephonstation eingerichtet werden, gegen die übliche Anschlußgebühr. Aus der Versammlung wurde noch der Wunsch laut, die Ausstellung schon am 21. Mai dem Publikum gegen einfache Eintrittskarten zugänglich zu machen und sie eventuell gegen die Viehausstellung abzusperren. Das Komitee wird auch dies beim Zentral-Komitee beantragen. Endlich wurde noch der Wunsch geäußert, die Ausstellung zu verlängern. Bezüglich der Lotterie konnte Herr Meißner mittheilen, daß der Absatz der Loose ein sehr guter ist. Der Ankauf der Gewinne wird, wenn irgend angängig, nur bei den Ausstellern am 20. Mai erfolgen, wo die Ausstellung für das größere Publikum noch nicht geöffnet wird.

* [**Zur 50jährigen Jubelfeier des Realgymnasiums.**] Das Programm für die am 8. Mai, Abends 7 Uhr, stattfindende Festvorstellung der Schüler in der Turnhalle ist nunmehr folgendermaßen aufgestellt:

Ouverture . . . . . Pelz'sche Kapelle
Prolog v. Dr. Hantel . Prim. H. Arnold
Gesang des gemischten Chors:
Das Lied v. Deutschen Kaiser v. Mendelssohn-Bartholdy
Deklamationen:
Deutschlands Ehre, von Walter v. d. Vogelweide — Prim. R. Schmidt
Siegfried's Tod, a. d. Nibelungen v. W. Jordan — Ob.-Tert. R. Meier
Wann, o wann? v. Geibel (ged. 1858) . . . . Unt.-Sek. J. Palm
Das deutsche Volk, v. Eichrodt (ged. 1870) . . Unt.-Sek. R. v. Karczewski
Prinz Friedrich von Homburg, von Kleist Akt V.
Friedrich, Kurfürst von Brandenburg . . . Prim. F. Schmidt
Feldmarschall Dörffling . Prim. R. Piehl
Prinz Friedr. v. Homburg Unt.-Sek. W. Schucht
Oberst Kottwitz . . . Unt.-Sek. O. Lindenau
Hennings . . . . . Unt.-Sek. K. Albrecht
Graf Truchs . . . . Unt.-Sek. A. Fabricius
Graf Hohenzollern . . Unt.-Sek. F. Holtin
Offiziere . . . . . . Unt.-Sek. A. Bauer, Unt.-Sek. A. Hoepner
Acte III. Scènes 5 & 6 de „l'Avare" par Molière.
Harpagon . . . . . Unt.-Sek. M. Reimann
Valère . . . . . . Prim. G. Richter
Maître Jacques, cuisinier et cocher . . . Unt.-Sek. R. v. Karczewski
Pause (5 Minuten).
Konzert Nr. 22 für Violine und Orchester von Viotti, vorgetr. vom . . Ob.-Tert. H. Schulz
Act II Scene 2 from „Hamlet" by Shakespeare.
Hamlet . . . . . . Unt.-Sek. O. Lindenau
Polonius . . . . . Unt.-Sek. M. Reimann
First Player . . . . Prim. F. Schmidt
Am Kyffhäuser. Vaterländisches Festspiel von Thouret und Cebrian.
Prolog . . . . . . Prim. A. Schultz
Herold . . . . . . Prim. W. Neumann
Seydlitz'scher Reiter . . Unt.-Sek. W. Schucht
Schleswig Holsteiner . Prim. R. Piehl
Ein Preuße . . . . Prim. R. Schmidt
Ein Baier . . . . . Prim. F. Schmidt
Ein Bote . . . . . Prim. G. Richter.
Mehrere Quartaner, Trommler, Pfeifer 2c.
Uebergabe der Fahne durch den Prim. H. Arnold.
Schlußgesang: „Heil Dir im Siegerkranz", gesungen von der ganzen Schule.

* [**Landwirthschaftlicher Verein Elbing B.**] Der Verein hielt gestern im Etablissement Schillingsbrücke eine Sitzung ab, welche Herr Schwaan-Wittenfelde mit einem ehrenden Nachruf für den verstorbenen Herrn Oberpräsidenten von Leipziger und den Generalfeldmarschall Grafen von Moltke eröffnete, denen zu Ehren sich die Anwesenden von den Sitzen erhoben. Vom Zentralverein sind 300 Mark für Bullenstationen ausgesetzt. Die Versammlung wählte zu Stationshaltern die Herren Wiens-Gr. Wickerau und Wölke-Unterkerbswalde. Weiter wurde mitgetheilt, daß die bestellten Obststämme eingetroffen seien und der eventuelle Fehlbetrag aus der Kasse gedeckt werden solle. Die Anfrage des Herrn Geh. Oberregierungsrath Thiel, ob es wünschenswerth erscheine, den landwirthschaftlichen Vereinen größere Mittel zur Verfügung zu stellen und eine andere Organisation der landwirthschaftlichen Vereine zu treffen, wurde einstimmig verneint. Herr Schwaan macht einige Mittheilungen über Hagelversicherung und empfahl die Kölnische Hagelversicherungsgesellschaft, die einen festen Prämiensatz habe. Herr Albrecht referirt über die letzte Sitzung des Verwaltungsraths westpreußischer Landwirthe in Danzig. Herr Schwaan wird beauftragt, die Petition betreffend die Gleichstellung der Grundsteuer in den drei Werdern den Herrn Gemeindevorstehern zur Unterschrift zuzustellen. Herr Wermke-Heiligenbeil soll aufgefordert werden, zur Provinzialschau einige Erdschleifen auszustellen. Der Verein sprach dann die Ansicht aus, daß die Breite der Stände für die Schau zu gering sei. Herr Schwaan soll dahin wirken, daß die Stände statt 1,25 Meter Breite eine solche von 1,75 Meter erhalten und die Stände auch auf genügende Sicherheit geprüft werden. Ferner soll, so wünscht der Verein, auch eine Rampe für zu Wagen ankommendes Vieh am Ausstellungsgebäude errichtet werden.

* [**Kahlberg**] hatte gestern den ersten diesjährigen Besuch von Elbing und zwar hatten sich einige Mitglieder der Badekommission mit dem Dampfer „Cito" dorthin begeben, um die ersten Vorbereitungen für die kommende Badesaison zu treffen. Kahlberg selbst gewährt gegenwärtig bereits einen sehr hübschen Anblick. Von dem dunklen alten Grün der Kiefern heben sich die jungen Triebe und die eben zur Entfaltung gelangten Blattknospen der Laubhölzer mit ihrer helleren Färbung mit einer dem Auge wohlthuenden Frische ab. Das Roth der Dächer und das reine Blau des Frühlingshimmels vervollständigen dies zu einem Bilde von herrlichster Wirkung. Das vor zwei Jahren abgebrannte Haus des Fischers Andres ist übrigens jetzt durch ein neues Wohnhaus ersetzt. Am Strande zeigte sich ein sehr lebhaftes Treiben. Eine Menge von Fischerböten, deren Insassen einen reichen Fang von Silberlachsen einbrachten, belebte die See, die spiegelglatt dalag. Leider werden wir von dieser Beute wohl kaum etwas auf unsern Markt bekommen.

* [**Wenn's Mailüfterl weht!**] — „Komm, lieber Mai! komm, mach' uns frei! Jage den Winter hinaus, mache die Bäume grün, laß bunte Blumen blüh'n, — schnell komm herbei!" — So singt und klingt es hoffnungsvoll beim Nahen des „Wonnemond", des „wunderschönen Monat Mai!" — Freilich, die guten alten Zeiten sind vorüber, allwo den ersten Maikäfer man feierlich einst aus dem Walde eingeholt, weil bei den alten Völkern schon Herr Maikäfer das Bild der Fruchtbarkeit repräsentirte. Doch bis ins 17. Jahrhundert findet sich die Sitte vor, nebst Ausschmückung der Raths- oder Gemeindehäuser durch grüne Frühlingszweige, zur Feier dieses glücklichen Ereignisses, während anderwärts der „Maibaum" als Vertreter des Frühlings und Bote des Sommers galt und oft noch gilt. Denn hat auch die Fluth der Zeit so Manches mit sich fortgespült von Maienlust und Lied, Maientanz und Spiel, — noch immer ist die alte, frohe Maifeier nicht ausgestorben, sondern an der Tagesordnung nach wie vor in irgend einer Form geblieben und wird es bleiben, so lange es Menschenaugen giebt und Menschenherzen, die an der blüthenfrischen Brautzeit der jungen Erde sich erfreuen! Und sind die früheren Volksfestlichkeiten größeren Styles auch zum großen Theil entschwunden, mit denen deutsches Alterthum und Mittelalter ehedem den „Maien" feierten, so regen doch gar viele, ungezählte Blüthen sich und Hoffnungen an diesen schönsten Monat des ganzen Jahres für alle Welt, — vom Poeten an, der mit besonderer Vorliebe den holden König Mai besingt, bis zum wackeren Landmann, dessen etwas praktischerer Sinn sich zu dem Vers versteigt:

„Sind der Maikäfer und Raupen viel,
Steht eine reiche Ernte am Ziel!" —

* [**Neuer Regierungsdampfer.**] Auf der Schichau'schen Werft ist in diesen Tagen ein neuer kleiner Dampfer für die hiesige Wasserbauinspektion fertiggestellt worden, der heute Mittag bereits seine Probefahrt machte. Das Fahrzeug, welches den Namen „Pinguin" trägt, ist ein Schraubendampfer und wird hauptsächlich als Bereisungsdampfer dienen.

* [**Die Prüfung der neuerbauten Orgel**] in der neuen Mennonitenkirche in Pr. Rosengart fand am letzten Sonnabend durch den Musiklehrer Herrn G. Schönsee aus Marienburg statt. Das Werk ist von Herrn Orgelbauer Terletzki in Elbing angefertigt, zählt 13 klingende Stimmen und darf als sehr gelungen bezeichnet werden.

* [**Pfingst-Extrazug.**] Der am Freitag, 15. Mai über die Hauptstrecke Konitz-Schneidemühl gehende Pfingst-Extrazug wird um 8.6 Morgens von Elbing, 8.37 von Marienburg, 9,9 von Dirschau, 9.41 von Pr. Stargard, 11.6 von Konitz abgehen und 6.16 Abends auf Bahnhof Friedrichstraße in Berlin ankommen.

* [**Personalien.**] Der Gerichtsassessor Burchardt aus Danzig z. Z. in Graudenz ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgerichte in Dt. Eylau ernannt worden. Der Referendar Casimir Stachowski in Kulm ist in den Bezirk des Oberlandesgerichts in Königsberg übernommen. Der Gefangenaufseher Wichmann bei dem Amtsgerichte in Marienwerder ist gestorben. Der Forstaufseher Kusenack in Marienwerder ist zum Förster ernannt und demselben vom 5. Juli d. J. ab die Försterstelle Wallachsee in der Oberförsterei Landeck übertragen worden. Dem pensionirten Bahnwärter Johann Freystadt in Marienburg, früher in Schlobitten, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. Der Rechtsanwalt Ostermeyer bei dem Landgericht und bei dem Amtsgericht in Memel ist in der Liste der Rechtsanwälte daselbst gelöscht und bei dem Amtsgericht in Ortelsburg, und der Rechtsanwalt Rieck aus Danzig bei dem Landgericht II in Berlin in die Liste der Rechtsanwälte eingetragen worden.

* [**Ordens-Verleihungen.**] Den emeritirten Lehrern Neumann zu Nikolaiken im Kreise Sensburg und Werdermann zu Oszwilken im Kreise Johannisburg ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

* [**Gut Lulkau,**] zur M. Weinschenck'schen Konkursmasse gehörend, wird jetzt vom Konkursverwalter, Herrn Fehlauer, zum freihändigen Verkauf ausgeschrieben.

* [**Grundstücksverkauf.**] Das den Hofbesitzer Fieguth'schen Eheleuten gehörige, in Marienau-Feld belegene Grundstück ist in der Subhastation in den Besitz des Gutsbesitzers Johann Penner in Marienau für den Preis von 57,000 Mk. übergegangen.

* [**Zum Fortbildungsschulzwang**] schreibt man der „Preuß. Lehrerztg." aus Elbing: Während die Fortbildungsschulen auf dem Lande und in den kleineren Städten in Folge des Kammergerichtserkenntnisses, daß Versäumnisse der Fortbildungsschüler nicht strafbar seien, sich entvölkerten oder ganz geschlossen werden mußten, ist in Elbing der Besuch der staatlichen Fortbildungsschule zwar auch sehr gesunken (von ca. 900 auf ca. 300 Schüler), so daß von 32 Lehrkräften im vorigen Herbste 10 ganz entlassen, die übrigen meist von 8 auf 4 Stunden wöchentlich gesetzt wurden. Zu Ostern dieses Jahres ging der Besuch noch mehr zurück, so daß eine fernere Entlassung von 5 Lehrkräften nöthig ward. Jedoch ist durch das Fernbleiben derjenigen Elemente, die nur gezwungen zum Unterricht kamen, diesem selbst sehr gedient. Es war ein wesentlich leichteres und erfolgreicheres Arbeiten, weil die Erscheinenden mit ganz geringen Ausnahmen voller Lust an die Arbeit gingen.

* [**Blitzschlag.**] Wir theilten in der gestrigen Nummer mit, daß am Sonnabend Abend der Blitz in Neumark bei Mühlhausen eingeschlagen habe. Wie wir nun hören, zog am Sonnabend Abend 10 Uhr von Süden herauf eine Gewitterwolke über das Grundstück eines Abbaubesitzers in Neumark, ein Blitz fuhr hernieder in das Wohnhaus, worin das ganze Personal weilte. Der Schreck war kolossal. Die Hausfrau, welche sich im Bette befand, soll gelähmt worden sein, wogegen die übrigen Personen unbeschädigt geblieben sind. Die Gebäude sind gänzlich eingeäschert.

* [**Richtigstellung.**] Die Kapelle, welche bei der Maifeier der hiesigen Sozialdemokraten spielte, war nicht aus Pangritz Kolonie, sondern, wie wir auf Er-

suchen berichtigen, diejenige des Herrn Wolf aus der Leichnamstraße.

* [Aus den Rohrkampen] der Drausenseeniederung treffen fast täglich ganze Prähme mit Rohr ein. Dieselben werden auf dem Platze vor der Eisenbahnbrücke in Eisenbahnwagen verladen und dann in die Provinz als Deck- und Gypsrohr verschickt. Ein Güterwagen umfaßt 80—90 Schock Rohr.

* [Unter der Holländerbrücke] werden jetzt die eisernen Träger an jeder Seite um 3 vermehrt, um derselben eine größere Widerstandsfähigkeit und Tragkraft zu geben.

* [Nothwendige Reparatur.] Auf dem Aeuß. Mühlendamm unmittelbar vor dem großen Eintrittsthore nach dem St. Marienkirchhofe, sind seit längerer Zeit schon Rutschungen des Pflasters in den Hommelkanal erfolgt, welche durch die Schadhaftigkeit des Bollwerks entstanden sind.

* [Diebstähle.] Aus einem Hause der Junkerstraße wurden gestern zwei große silberne Eßlöffel, aus einem Hause der Langen Hinterstraße ein Frauenrock, sowie ein Portemonaie mit Inhalt und aus einem Hause des Alten Marktes ein messingner Kessel gestohlen. Die Diebe haben bisher leider nicht ermittelt werden können.

* [Gefunden.] Das in der Nacht zu Freitag auf dem Aeuß. Mühlendamm mittels Einbruchs gestohlene Velozipéd ist gestern völlig zerbrochen in dem Teich der [illegible] Anlagen aufgefunden. Wahrscheinlich hat der Dieb aus Furcht vor Entdeckung dasselbe dort hineingeworfen.

* [Durchgegangen.] Sonntag Nachmittag gingen zwei äußerst werthvolle junge Hengste mit Wagen, welche ohne Aufsicht gelassen waren, von der sogenannten Schanze in Güldenfelde durch und wurden erst in Baalau aufgegriffen. Allerdings war von dem Fuhrwerke nur noch die Bracke bei den Pferden geblieben, die edlen Thiere blieben aber unverletzt. Der Wagen wurde in Mitte des Weges mit zerbrochener Deichsel, aber auch nicht bedeutend beschädigt, aufgefunden.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 5. Mai.

Der Arbeiter Wilhelm Krolikowski ist beschuldigt, am 16. Dezember 1890 der Wittwe Block in Marienburg einen Sack Graupe im Werthe von 17 Mk. 70 Pf. gestohlen zu haben. Das Schöffengericht von Marienburg hat sich in seiner Sitzung vom 19. März 1891 für nicht kompetent gehalten und die Sache dem Landgerichte überwiesen. K. will gesehen haben, wie ein Mann den Sack in den dortigen Anlagen versteckt hat, und ihn darauf als gefundenes Eigenthum sich angeeignet haben. Auch dieses zugegeben, würde doch immer ein Akt schwerer Hehlerei vorliegen und betrug daher die Strafe 4 Monate Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust, bei welcher Strafzumessung die Vorstrafen des Angeklagten in Betracht gezogen wurden. — Der Arbeiter Julius Erdmann und dessen Frau Caroline, geb. Maruhn, welche, nachdem sie ihrer Wirthin für 3 Monat 22 Mk. 50 Pf. schuldig geblieben waren, in der Nacht vom 22. März 1888 ausrückten, sind vom hiesigen Gerichte hierfür in Strafe genommen. Gegen dieses Urtheil haben Angeklagte Revision angemeldet, welche sie dadurch zu rechtfertigen suchten, daß die derzeitige Ueberschwemmung sie zum Verlassen der Wohnung genöthigt habe. In Folge dessen ist die Sache zur diesseitigen Verhandlung zurückgewiesen. Da nachweislich die Wassergefahr hier erst den 25. März eingetreten ist und am 22. März noch kein Mensch wissen konnte, ob ein Dammbruch eintreten würde, so erscheint diese Ausflucht offenbar hinfällig. Die Strafe blieb bei zwei Wochen Gefängniß stehen. — In der Berufungssache des Kutschers Friedrich Stanowski aus Kämmersdorf, welcher am 24. Februar 1891 vom hiesigen Schöffengerichte wegen gefährlicher Körperverletzung mit 2 Monaten Gefängniß bestraft wurde, wird die Berufung verworfen. — Die Arbeiter Emil Lehmann und Hermann Frisch, beide oft vorbestraft, Lehmann noch in Haft, sind beschuldigt, am 5. Februar 1891 groben Unfug verübt und sich körperlicher Mißhandlung dadurch schuldig gemacht zu haben, daß sie den Kutscher Rückbrodt in seiner Droschke auf offener Straße überfielen und mit Stöcken mißhandelten. Ein Gleiches haben beide Angeklagte mit einem anderen Bürger gemacht, welcher etwa 5 Hiebe mit den Stöcken über den Kopf erhielt. Diese frechen Ueberfälle sind in der Königsbergerstraße erfolgt. An demselben Tage ist auch der Arbeiter Rudolph Janzen von den beiden Angeklagten mißhandelt worden. Letzterer ist nicht zur Verhandlung erschienen und es wird daher eine Strafe von 10 Mk. gegen ihn festgesetzt und dieser Fall vertagt. Für die beiden andern Fälle erhält Lehmann 6 Monate und Frisch 1 Monat Gefängniß. — Der Arbeiter August Wolff, oft, sogar mit Zuchthaus, vorbestraft, ist angeklagt, daß er am 26. September 1888 in Mewe sein außereheliches Kind unter falschem Namen in's Standesregister hat eintragen lassen, indem er statt des Namen seiner Zuhälterin seinen eigenen Namen angegeben hat. Die Strafe betrug 2 Wochen Gefängniß, welche Strafe durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde. — Die 26 Jahre alte Dorothea Weiß aus Sandhof, [illegible] ist beschuldigt, am 21. Februar 1891 durch Fahrlässigkeit den Tod ihrer Tochter Ida verschuldet zu haben. [illegible] des Kindes in die Nähe [illegible] Wirthschaftsgebäude [illegible] während die Mutter [illegible] In der Zwischenzeit [illegible] das Zimmer [illegible] Kindes in Brand gerathen [illegible] die Bekleidungsstücke des [illegible] nicht nachweisbar war, erfolgte Freisprechung. — Der Arbeiter Paul Markowski [illegible] vom Schöffengerichte daselbst in der Sitzung vom 26. März 1891 wegen Körperverletzung zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt [illegible] die Berufung verworfen. — Der Eigenkäthner Friedrich Stelzner aus Kl. Raden ist geständig, bei der Staatsanwaltschaft eine falsche Anschuldigung eingereicht zu haben. Der Angeklagte erhält 3 Monate Gefängniß unter Anrechnung von 5 Wochen Gefängniß auf die Untersuchungshaft.

Arbeiterbewegung.

— Die Maifeier der Berliner Sozialdemokratie am letzten Sonntag ist ohne Zwischenfälle verlaufen. Das Maifest der Wahlvereine des 1., 2. und 3. Wahlkreises auf dem Berliner Bock war von etwa 10,000 Personen, dasjenige der Tischler und Holzindustrie [illegible] die Festrede [illegible] „Neuen Welt"-Hasenhaide, wo Bebel [illegible] mehr als 14,000 Menschen [illegible] Punkt der [illegible] Friedrichshagen [illegible] Köpenick, [illegible] etwa 6000 Berlinern auch Vereinigungen aus Spindlersfelde, [illegible] und Grünau sich eingefunden. Beim Waldfest hinter dem Müggelschlößchen hielt Max Schippel vor ca. 4000 Personen eine phrasengewaltige Rede. Nach Straußberg waren aus Berlin und Umgegend etwa 400 Parteigenossen gefahren, um dort im Waldschlößchen durch eine Maifeier auf die ländlichen Arbeiter eine Einwirkung zu versuchen. Inmitten des Festjubels wurde, wenn irgend thunlich, die Verlesung und Annahme der bekannten Resolutionen zu Gunsten des Achtstunden-Arbeitstages vorgenommen. Nach dem gesammten Umkreise von Berlin zogen kleinere und größere Gruppen und Vereine zur Abhaltung von Separatfeiern aus.

— Ein großer Bergarbeiterausstand ist in den verschiedenen Kohlengebieten **Belgiens** ausgebrochen. In dem ganzen Bassin von Lüttich ist der Ausstand ein vollständiger. Ebenso feiern die Kohlenzechen der Werke von Cockerill. Auch auf den Zechen des Bassins von Charleroi feiern mehr als 30,000 Arbeiter. Ebenso ist der Ausstand unter den Bergarbeitern im Borinage ein allgemeiner.

— Ueber die Arbeiterunruhen in Belgien meldet der „Herold" vom Montag. Die Lage in Seraing ist ernst. Gestern wurden überall die Telephondrähte durchschnitten, so daß eine totale Verkehrsstörung eintrat. Die Fensterscheiben von Lokalen und Häusern wurden eingeworfen. Es herrscht eine dumpfe Gährung. Die Kaffeehäuser und die öffentlichen Lokale sind geschlossen. Ansammlungen von mehr als fünf Personen sind untersagt. Der Ort ist militärisch besetzt. Auch in Tilleur kamen Unruhen vor. In Horun kam es zu furchtbaren Zusammenstößen. Die Frauen zerrten die Gendarmen von den Pferden herunter. Diese wehrten sich durch Säbelhiebe. Die erbitterte Bevölkerung antwortete mit einem Steinregen. Die Polizei schoß mit Revolvern in die Menge. Die Schlacht dauerte lange. Die Gendarmen wichen schließlich erschöpft zurück. Ein Polizeikommissar wurde zu Boden gerissen und mißhandelt. Aus Mons traf Verstärkung ein, welche die Menge auseinander trieb. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

— In **Barcelona** fanden am Sonnabend fünf Explosionen durch Petarden statt, welche erheblichen Schaden anrichteten und große Aufregung verursachten. Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

* **Rom**, 4. Mai. Die Stadt nimmt wieder ihr gewöhnliches Aussehen an, doch dauert an wichtigen Punkten die Bewachung durch Truppen fort. Die meisten Ausständigen nehmen die Arbeit wieder auf. Mehrere hundert arbeitslose Nichtrömer wurden nach ihren Heimathsorten abgeschoben. Die Verhaftungen dauern fort.

Jagd, Sport und Spiel.

— Zur Vertilgung des Schwarzwildes auf den Domänengütern soll nach dem „Berl. Tagebl." der Großherzog von Mecklenburg scharfe Befehle erlassen haben.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Frankfurt a. M.**, 4. Mai. Die hiesige Strafkammer verurtheilte den Redakteur Wiedmann in Stuttgart wegen eines in der „Frankfurter Zeitung" erschienenen Artikels, durch welchen sich das Offizierkorps des Württembergischen Ulanenregiments König Karl beleidigt fühlte, zu zwei Monaten Gefängniß.

— Ein interessanter Prozeß kam kürzlich vor dem Civiltribunal in **Paris** zur Verhandlung. Ein indischer Nabob Se. Hoheit Syagi-Rao, Maharadscha Gaikow von Baroda, hatte einige Zeit vergnüglich in Paris zugebracht. Den Eigenthümer seiner Miethswohnung auf dem Boulevard Haußmann forderte von ihm 20,000 Frks. für Reparaturen. Der Maharadscha weigerte die Zahlung und dampfte eines Tages unter Mitnahme seiner ganzen Habe mittelst Extrazuges nach Konstantinopel. Der Miethsherr erwirkte für seine Forderung eine Beschlagsverfügung auf das Reisegepäck seines Schuldners, und diese wurde der Direktion der Ostbahn in Paris zugestellt, bevor der Extrazug mit dem beschlagnahmten Gepäck die französisch-deutsche Grenze erreicht hatte. Die Direktion aber ließ den Zug die Grenze überschreiten, ohne die Beschlagnahme auszuführen, obschon dazu genügende Zeit vorhanden gewesen wäre. Sie wurde deshalb auf die Bezahlung von 20,000 Franks „als Ersatz des dem Gläubiger durch ihre Unthätigkeit verursachten Schadens" verklagt. Die Beklagte machte zur Rechtfertigung ihres Verhaltens geltend, die der Sicherheit des Eisenbahnbetriebes schuldige Rücksicht habe nicht gestattet, den Extrazug in seinem Laufe aufzuhalten. Dazu würde es einer Abänderung des Fahrplanes für 22 Züge bedurft haben, und etwaige telegraphische Anordnungen hätten unmöglich so genau gegeben werden können, daß dadurch jede Verwickelung und jede Gefahr sicher vermieden worden wäre. Zudem habe es sich um das Eigenthum eines ausländischen Fürsten gehandelt, welcher der französischen Gerichtsbarkeit gar nicht unterstehe. Endlich habe die Verwaltung sich nicht als dritte Inhaberin des Gepäckes betrachten können, welches vielmehr Eigenthum des Reisenden geblieben sei. Entgegen den Anträgen des nach Vorschrift des französischen Gerichtsverfahrens gehörten Staatsanwalts als Vertreters des öffentlichen Interesses, wurde die Klage einfach abgewiesen.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* In **Eisleben** ist am Sonntag Mittag ein Denkmal für Friedrich König, den Erfinder der Schnellpresse, mit großer Feierlichkeit enthüllt worden. Das Denkmal ist in der Königstraße am Stadtgrabenpark errichtet: Auf einem Sockel von schwedischem Granit erhebt sich die von Schaper-Berlin geschaffene Bronzebüste Königs; das Ganze schließt ein von dem Hofschlosser Buls-Berlin gefertigtes Eisengitter ein. Die Weiherede hielt Maschinen-Inspektor Nössel-Eisleben. Nach der Uebergabe des Denkmals wurden am Fuße des Monuments Kränze niedergelegt, unter Anderem von dem einzigen jetzt noch lebenden Mitarbeiter Friedrich Königs, dem alten Monteur Michael Sebold, der in allen Druckstätten Europas bekannt ist.

* Aus **Wien** wird gemeldet, daß am Sonntag das fünfaktige Trauerspiel „Meister Manole" von Carmen Sylva, von Schauspielern des Burgtheaters im Hofopernhause aufgeführt, einen guten äußern Erfolg zu verzeichnen hatte. Nach jedem Akte gab sich Beifall kund. Den dramatischen Inhalt des in edler Sprache geschriebenen Stückes bezeichnet die Kritik als nicht bedeutend. Ein glänzendes Publikum, darunter der Kaiser und viele Mitglieder des kaiserlichen Hauses, wohnte der Aufführung bei. Die überaus prachtvolle Ausstattung, sowie die vorzügliche Darstellung (Sonnenthal, Lewinski, Wolter) trugen zum Erfolge bei.

* **Wien**, 3. Mai. Die Nachricht, daß Theodor Billroth seine Professur niederlege, wird von den hiesigen Blättern als irrthümlich bezeichnet. Das „Fremdenblatt" schreibt: Das Befinden des Professors Billroth, der an Bronchialkatarrh und hieraus entstandener Heiserkeit erkrankt ist, giebt nach dem Ausspruche des behandelnden Arztes Hofrathes Professor Nothnagel nicht zu den geringsten Besorgnissen Anlaß.

§§ Gleichzeitig mit der Eröffnung der „Deutschen Ausstellung in London" erscheint im Verlage von Gebrüder Paetel (Berlin) unter Redaktion von Gustav Dahms ein Prachtalbum von erlesenster Eigenart „Deutsche Dichter in Wort und Bild", eine Gabe der Sympathie der zeitgenössischen deutschen Dichter und Schriftsteller an die stammverwandte britische Nation. Der volle Erlös des Albums fällt den Mildthätigkeitskassen des „Deutschen Schriftsteller-Verbandes" und des „Vereins Berliner Presse" zu. Das deutsche Ehrenkomitee hat sich jetzt definitiv dahin konstituirt, daß es den Fürsten Blücher von Wahlstatt zum ersten Vorsitzenden und den intelligenten und regsamen Präsidenten des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller, Herrn B. W. Vogts, zum zweiten Vorsitzenden erwählt hat. Während die Industrie-Abtheilung der Londoner Ausstellung eine zwar beschränkte, aber um so erlesenere und höchst charakteristische werden wird, dürfte die Kunstausstellung, welche 700 Meisterwerke lebender deutscher Maler umfaßt die in früheren Jahren in London veranstalteten nationalen Kunstausstellungen ganz entschieden in Schatten stellen. — Die bisher in Berlin funktionirenden Ausstellungsbureaus sind mit dem 25. April nach London S. W. West-Brompton übergesiedelt, wohin demnach auch alle Sendungen fortan zu richten sind.

Vermischtes.

* **Cöln**, 4. Mai. **Zum Empfange des Kaisers** hat die ganze Stadt bereits Festschmuck angelegt. Besonders prächtig geschmückt sind die Straßen durch welche der Kaiser seine Einfahrt halten wird Vielfach sind Triumphbogen und andere künstlerische Aufbauten errichtet überaus zahlreich Fahnen, Blumen, Laubgewinde und anderer Zierrath geben der Stadt ein festliches Aussehen. Besonders zeichnen sich durch ihren Schmuck aus der Gürzenich, die Schiffbrücke, das Regierungsgebäude, das gegenüberliegende Zeughaus, der Sitz der Eisenbahndirektion, das Justizgebäude, ferner die Ringsstraße, das mit mittelalterlicher Kriegsrüstung ausgestattete Hahnenthor und der Neumarkt mit der Kaserne. Zahlreiche Fremde treffen ein. Bisher ist das Wetter prachtvoll.

* **Stettin**, 4. Mai. In der benachbarten Stadt Altdamm brach heute eine größere **Feuersbrunst** aus, welche bis jetzt trotz der von der hiesigen Feuerwehr geleiteten Hülfe 15 Gebäude in Asche legte. Ein freiwilliger Feuerwehrmann wurde verschüttet und todt herausgezogen.

* **Hamburg**, 4. Mai. Die seit Wochen im Gange befindlichen Vorbereitungen zur Bildung eines aus allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung zusammengesetzten Komitee's, welchen eine solenne Feier des **400jährigen Jahrestage der Entdeckung Amerikas** veranstalten soll, sind nunmehr beendigt. Für den 11. und 12. Oktober 1892 sind große Festlichkeiten in Aussicht genommen, zu welchen hervorragende Männer aus ganz Deutschland und in Amerika ansässige Deutsche eingeladen werden sollen.

* **New-York**, 4. Mai. Die Stadt Paducah (Kentucky) wurde gestern durch einen gewaltigen **Wirbelsturm** heimgesucht, welcher mehrere hundert Häuser der Dächer beraubte, mehrere gänzlich in Trümmer legte und auch sonst großen Schaden anrichtete. Die Methodistenkirche wurde in die Höhe gehoben und in Trümmern auf die Straße geschleudert. Die Eisenbahnhöfe und mehrere Fabriken wurden stark beschädigt, auch eine Anzahl von Personen ist leicht verletzt.

* **London**, 4. Mai. Bei der **Eröffnungsfeier der deutschen Ausstellung** in London am 9. d. M. werden zwei deutsche Militärkapellen in Uniform konzertiren. Dem Vernehmen nach ist für die Dauer der Ausstellung den Musikkorps des deutschen Heeres die erforderliche Erlaubniß ertheilt worden bei den Ausstellungs-Konzerten in ihrer Uniform mitzuwirken.

* **Montreal**, 3. Mai. Der Expreßzug der Kanadischen Pacificbahn legte von Vancouver mit Reisenden des Dampfers „Empreß of India", die auf einer Rundreise um die Welt begriffen waren, die **2900 Meilen** lange Strecke in **3 Tagen 17 Stunden** zurück. Die bisherige Dauer der Reise betrug 6½ bis 7 Tage. Die Reisedauer von Yokohama nach Montreal dauert jetzt genau 2 Wochen. Drei der Reisenden werden den Cunorddampfer in New-York erreichen und in London am 10. Mai, mithin nur 8 Wochen nach der Abreise von Yokohama, eintreffen. Die Kanadische Pacificbahn befördert zukünftig die nach und von Japan und China bestimmte britische Post mit obiger Beschleunigung.

* **Gregorovius' Leiche** ist zur Verbrennung von München nach Gotha gesandt worden.

Telegramme.

Düsseldorf, 5. Mai. Bei dem gestrigen Fest der Provinzialstände brachte Fürst Wied das Kaiserhoch aus. Der Kaiser erwiderte in längerer Rede und gedachte darin seiner Studienjahre in Bonn. Die vom Fürsten erwähnten friedlichen Beziehungen seien Pflicht seiner Stellung, er wolle stets dafür sorgen, daß der Friede nie gestört werde. Auch im Innern gestalteten sich die Verhältnisse besser. Sein Augenmerk gehe dahin, daß die Industrie zu ihrem Rechte komme, sowohl in Bezug auf die Arbeitgeber wie die Arbeitnehmer. Das Heil liege im Zusammenwirken beider Parteien.

Köln, 5. Mai. Der Kaiser traf hierselbst um 10 Uhr 35 Minuten ein und wurde mit 33 Salutschüssen empfangen und auf dem unabgesperrten Bahnhof von einer zahlreichen Volksmenge jubelnd begrüßt. Bei der Fahrt des Kaisers durch die Stadt erscholl Glockengeläute, darunter von der Kaiserglocke. Der Kaiser erwiderte auf die Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters Becker, er freue sich, nach Köln zu kommen, das ihm noch aus seiner Studienzeit bekannt sei.

Berlin, 5. Mai. Abgeordnetenhaus. Bei der Berathung des Einkommensteuergesetzes in der Fassung des Herrenhauses empfiehlt Finanzminister Miquel bei der geringen Wichtigkeit der Besteuerung der höheren Einkommen den Beschlüssen des Herrenhauses beizutreten, damit nicht die Reform und gleichzeitig die Gewerbesteuer scheitere. Das Herrenhaus sei weit genug entgegengekommen. Der Abgeordnete Hamann tritt für eine 4prozentige Besteuerung der höheren Einkommen. Hobrecht erklärt sich für die Beschlüsse des Herrenhauses, Zedlitz dagegen, Kardorff für die Beschlüsse des Herrenhauses.

Dortmund, 4. Mai. Auf dem der Mengeder Bergwerks-Gesellschaft gehörenden Schachte „Adolf von Hansemann" ist in einer Tiefe von 257 Metern das Steinkohlengebirge glücklich erreicht.

Paris, 4. Mai. Nach Meldungen aus Fourmies hat heute die Beerdigung der bei dem Zusammenstoß am 1. d. Mts. getödten 9 Personen unter großer Betheiligung stattgefunden. In dem Leichenzuge, der an zwei Kilometer lang war, befanden sich verschiedene Arbeitervereine, welche rothe oder schwarze mit Krepp umwundene Fahnen trugen. Auf dem Friedhof nahmen mehrere Sozialisten zu heftigen Reden das Wort. Die Ruhe ist sonst in keiner Weise gestört worden.

Lüttich, 5. Mai. Heute früh erfolgte im vornehmsten Stadtviertel vor einem Privathause eine heftige Dynamitexplosion. Dieselbe zertrümmerte das Thor und sämmtliche Fenster des Hauses und beschädigte die anstoßenden Häuser.

Mons, 5. Mai. Nachts explodirte vor dem Hause eines streikenden Arbeiters eine Dynamitpatrone. Es liegt ein Racheakt vor.

Constantinopel, 5. Mai. Der Streitfall wegen des Dampfers Kostroma ist beigelegt.

Genua, 4. Mai. Der aus den La Plata-Staaten und Brasilien hier eingetroffene Dampfer „Washington" ist auf Anordnung des Ministers des Innern nach Asinara in Quarantäne geschickt worden, weil auf der Fahrt zwei Mann von der Schiffsmannschaft am gelben Fieber gestorben und ein Passagier daran erkrankt ist.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 5. Mai, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Ermäßigt. Cours vom	4./5.	5./5.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	96,50	96.40
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	96,70	96,50
Oesterreichische Goldrente	97,10	97,—
4 pCt. Ungarische Goldrente	91,75	91,60
Russische Banknoten	242,05	242,60
Oesterreichische Banknoten	174,10	173,90
Deutsche Reichsanleihe	106,10	106,—
4 pCt. preußische Consols	105,60	105,60
4pCt. Rumänier	86,70	86,70
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	112,80	112,90

Produkten-Börse.

Cours vom	4./5.	5./5.
Weizen Mai	242,50	239,—
Sept.-Okt.	212,—	209,25
Roggen flauer.		
Mai	203.50	202,70
Sept.-Okt.	182,70	181,50
Petroleum loco	22.80	22,80
Rüböl Mai	61,40	61,50
Sept.-Okt.	62.50	62,50
Spiritus 70er Mai-Juni	51,70	51,80

Königsberg, 5. Mai. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco nicht contingentirt . . . . . 50,70 ℳ Geld.

Mai nicht contingentirt . . . . . 49.75 „ „

Danzig, den 4. Mai.

Weizen: loco matter, 150 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inl. — ℳ, hellbunt inländisch — ℳ, hochbunt inländisch 142—146 ℳ, Termin Juni-Juli 126pfd. zum Transit 182,00 ℳ, per Sept.-Okt. 126pfd. zum Transit 167,00 ℳ

Roggen: loco höher, inländ. — ℳ, russisch und polnisch zum Transit — ℳ, per Mai-Juni 120pfd. zum Transit 144 ℳ, per Sept.-Okt. 120pfd. zum Transit 145,50 ℳ

Gerste: gr. loco inländisch — ℳ

„ kleine loco inl. — ℳ

Königsberger Productenbörse.

	2. Mai. R.-Mk.	4. Mai. R.-Mk.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd.	226.50	226.50	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	191,00	193,00	fest.
Gerste, 107/8 Pfd.	147,50	147,50	unverändert
Hafer, feiner	161,00	163,00	fest.
Erbsen, weiße Koch-	148,00	148,00	unverändert
Rübsen	—,—	—,—	

Zuckerbericht.

Magdeburg, 4. Mai. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement 18,20. Kornzucker exkl. 88 pCt Rendement 17,30. Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement 14,70. — Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,25. Melis I mit Faß 26,75. Still.

Viehmarkt.

Berlin, 4. Mai. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 3585 Rinder, 12121 Schweine, 2226 Kälber und 18469 Hammel. In Rindern langsames Geschäft, es bleibt einiger Ueberstand. Man zahlte für Ia 56—58, IIa 52-55, IIIa 45—50, IVa 41—44 ℳ pro 100 Pfd. Fleischgewicht. Schweine. Der Markt verlief langsam und wurde zieml. geräumt. Wir notirten für Ia 43—44, IIa 40-42, IIIa 35—39, gute Bakonier — ℳ pro 100 Pfund leb. mit 55—60 Pfd. Tara. Der Kälberhandel gestaltete sich gedr. Ia brachte 53—60, IIa 45-52, IIIa 36—44 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht. Hammel. Der Markt gestaltete sich gedr. und wurde nicht geräumt. Ia brachte 39—46 Pf., IIa 36—38 Pf. per Pfd. Fleischgewicht.

Elbinger Schiffsnachrichten.

Eingegangen:

Am 4. Mai. Segler „Emma", Kpt. Rogge, mit Schlemmkreide von Altenkamp.

(Hundert Mark Belohnung.)
Die Fälle von betrügerischem Mißbrauch mit der Marke „Zacherlin“ hören leider nicht auf, sich zu ereignen! Die Firma J. Zacherl in Wien sieht sich deshalb genöthigt, allerorts bekannt zu geben, daß sie zur Abwehr solchen Unfuges eine Belohnung von 100 Mark an Jedermann baar ausbezahlt, durch dessen Information sie in den Stand gesetzt worden ist, die gerichtliche Verurtheilung in einem mit ihrer Marke stattgehabten Mißbrauchsfalle herbeizuführen. „Zacherlin“ — dieses anerkannt vorzüglichste Mittel gegen alle Insecten — darf man ja nicht mit dem gewöhnlichen Insectenpulver verwechseln, denn „Zacherlin“ ist eine ganz eigene Specialität, welche nirgends und niemals anders existirt als in versiegelten Flaschen mit Schutzmarke und dem Namenszug „J. Zacherl“. Wer also „Zacherlin“ verlangt und dann irgend ein Pulver in Papier-Düten oder Schachteln annimmt, — — ist damit sicherlich jedesmal betrogen.

Kirchliche Anzeigen.

Am Himmelfahrtstage.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Herr Kaplan Reichelt.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Lackner.
Einsegnung der Confirmanden.
Lieder: Zu Anfang Nr. 355 Himmelan geht unsere Bahn V. 1—5.
Zum Schluß Nr. 355 Himmelan geht unsere Bahn V. 7.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.

Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Superint. Dr. Lenz.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Herr Pfarrer Rahn.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.

St. Annen-Kirche.
Vorm 9 Uhr Beichte.
Herr Pfarrer Malletke.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Becker.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Malletke.

Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Schiefferdecker.
Vorm. 9¼ Uhr Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Böttcher.

Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

Mennoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.

Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9½ Uhr.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Anna Röthe mit dem Pfarrer Eduard Ebel-Graudenz. Frl. Hedwig Weyrich-Graudenz mit Otto Siebert-Nordhausen. Frl. Marie Weber-Quedlinburg mit dem Kaufmann Arthur Zeigmeister-Königsberg.

Geboren: J. Hoepner-Heiligenbeil, S. Ludwig Ganguin-Markawen, S. Fritz Müller-Kröligheim, T.

Gestorben: Frl. Therese Modler-Weichselburg, 26 J. Rittergutsbesitzer und Major a. D. Otto von Pawlikowski-Adl. Stürlack. Frl. Rosa Norden-Zoppot.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 5. Mai 1891.

Geburten: Eisenbahn-Bur.-Diätar Franz Grützmacher S. — Landbriefträger Johann Kling S.

Aufgebote: Arb. Friedr. Brommert-Elbing mit Emma Janowski-Elbing. — Stellmacher Hermann Störmer-Elbing mit sep. Frau Mathilde Zobel, geb. Fuhrmann-Elbing.

Sterbefälle: Lehrer Matth. Segendorf, 33 J. — Fabrikarbeiter Wilhelm Neumann T. todtgeb. — Tischlermstr. Rudolf Mintel T. 2 Mon. — Lehrer Reinhard Grams T. 9 Mon. — Barbier Ferdinand Friedrich, 47 J.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 30. April 1891 ist an demselben Tage bei der Aktien-Gesellschaft Seebad Kahlberg, Nr. 84 des Gesellschafts-Registers, eingetragen:

Durch Beschluß des Aufsichtsraths vom 21. April 1891 ist an Stelle des ausgeschiedenen Direktors **Ferdinand Hardt** der Rentier **Gustav Heinrici** aus Elbing zum Direktor der Gesellschaft gewählt.

Elbing, den 30. April 1891.

Königliches Amtsgericht.

Maurerarbeiten.

Der **Abputz** der **Höheren Töchterschule** soll an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden. Anschlagsauszüge sind im Rathhause Bureau I zu entnehmen, woselbst auch die Bedingungen eingesehen werden können. Preisforderungen sind bis spätestens

Montag, den 11. Mai, Vorm. 11½ Uhr,

verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen im Bureau I einzureichen.

Elbing, den 28. April 1891.

Die Bau-Deputation.

Ausbietung.

Die **Lieferung** der für die diesjährigen Pflasterarbeiten benöthigten **Pflastersteine** und zwar:
- a. 160 cbm gewöhnliche geschlagene Pflastersteine,
- b. 160 cbm Kopfsteine,
- c. 400 qm schwedische Kopfsteine,

sollen an geeignete Lieferanten vergeben werden.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens

Montag, den 11 Mai cr., Vorm. 11 Uhr,

im Rathhause Bureau III einzureichen, woselbst auch die Bedingungen eingesehen werden können.

Elbing, den 28. April 1891.

Die Bau-Deputation.

9000 Mark

Stiftsgelder sind auf sichere Hypothek gegen 4½ % zum 1. Oktober cr. zu begeben.

Anträge hierauf sind bei uns schriftlich oder in unserm II. Bureau mündlich anzubringen.

Elbing, den 15. April 1891.

Der Magistrat.

Barometerstand.

Elbing, 5. Mai, Nachmitt. 3 Uhr.

	Skala
	29
Sehr trocken .	9
Beständig . . .	6
Schön Wetter	3
Veränderlich .	28
Regen u. Wind	9
Viel Regen . .	6
Sturm	3
	27

4. Mai. 5. Mai.

Wind: N. 15 Gr. Wärme.

Strandfrühling.

Ein Gruß von dem wiedererwachenden Seebade Kahlberg.

Es liegt in sonnig heit'rem Schweigen
Des Meeres Spiegel ausgebreitet,
Als müßt' sich d'rin ein Bildniß zeigen; —
Vom klaren Horizonte weitet
In ungeheure Sonnenferne
Sich maaßlos unbeschränkt der Blick,
Dann Licht-gesättigt kehrt er gerne
Zum breiten Silberstrand zurück.

Am Strande seh't: — schon fröhlich' Leben! —
Die Fischer breite Netze ziehen;
Es zählt die Fischerin daneben
Die Gaben, die das Meer verliehen.
„Hoiho, — hoiho!“ — es ist gelungen:
Ein wack'rer Lachsfang, — groß und klein; —
Das rappelt, — zappelt, — kommt gesprungen, —
Das Netz die Last kaum schließet ein!

Das Segel draußen glänzt, wie Seide;
Der Wand'rer auf der Dünenhöhe
Denkt: — Oh, — wie ist mir lang schon leide
Die Stadt mit ihrem Ach und Wehe,
Mit Politik und Dampfgetriebe! —
Vom Trübsinn sich sein Herz erhellt:
Oh Gott, — du großer Gott der Liebe
Wie ist so schön doch Deine Welt!

Es ruht ein stilles Himmelslächeln
Auf Meer und Land, — und milde Lüfte
Vom nahen Wald herüberfächeln
Der Fichtennadeln harz'ge Düfte.
Im busch'gen Haag regt sich ein Sprießen,
Ein Sprossen und ein Vogelschall,
Als wollt' die Erde jubelnd grüßen
Den Himmel mit dem Blüthenschwall.

Und bei der Frühlings-Andacht schwebet
Auch aus dem menschlichen Gemüthe,
Das mit dem Lenz zur Sonne strebet,
— Wie eine holde Frühlingsblüthe, —
Ein Sehnen und ein schwellend' Hoffen; —
Im Herzen prangt's, wie Blüthenflor,
Das Auge sieht den Himmel offen
Und schaut vor sich ein gülden' Thor!

Am Seestrande von Kahlberg,
den 4. 5. 1891.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 104. Elbing, den 6. Mai. 1891.

Ein Scheuerfest und seine Folgen.

Von Alex. von Degen.

Major von Bach, der Kommandeur des in L. stehenden Füsilier-Bataillons, war ein stattlicher Herr. Manches holde Mädchenantlitz blickte verstohlen hinter den Gardinen hervor, wenn er die Straßen des Städtchens hinunterschritt, manches Frauenauge leuchtete in heimlichem Triumphe, wenn der Major die Besitzerin desselben um einen Tanz bat.

Aber die mit dem Eisernen I und unzähligen anderen Orden geschmückte Brust des jugendlichen Kommandeurs — Herr von Bach war erst achtunddreißig Jahre — schien unempfindlich gegen jeden derartigen Blitzblick, der andere Söhne des Mars in helle Gluth versetzt hätte.

Im Dienst war Herr von Bach unnachsichtlich, außer Dienst der liebenswürdigste Kamerad, der es auch nicht verschmähte, im Kreise der jüngsten Offiziere zu verkehren. Er war daher eine sehr beliebte Persönlichkeit in L.

Er bewohnte die elegante erste Etage in dem großen Kaufmann Erlerschen Hause am Markt, war „stylvoll eingerichtet,“ wie die Herren sagten, die bei ihm des Oefteren zu ausgezeichneten kleinen Herren-Soupers geladen waren, welche sich wegen des ungezwungenen Tons, der exquisiten Weine und Speisen einer gewissen Berühmtheit erfreuten.

Seit einem Vierteljahr hatte der Major in seinem Haushalt, der bis jetzt nur aus ihm, seinem Burschen und Reitknecht bestanden hatte, in der Person von Frau Susanne Schill, Feldwebelswittwe, einen Zuwachs erhalten.

Einestheils hatte Herrn von Bach die kümmerliche Lage der alten Soldatenfrau dazu veranlaßt, ihr bei ihm eine Unterkunft zu verschaffen, anderntheils aber auch die Aussicht, daß er nun nicht immer, wenn er ein Fest gab, von Köchen oder Kochfrauen abhängig war, denn „Mutter Schill“, wie die Burschen die Frau nannten, verstand sich auf das Kochen ausgezeichnet. Im übrigen sah er seine Haushälterin höchst selten, alle Aufträge gingen durch Friedrich, den wohlgeschulten Burschen, das Faktotum des Majors. Letzterer hatte keine Ursache, mit der Vermehrung seines Haushaltes unzufrieden zu sein.

Der Kaffee Morgens war jetzt entschieden schmackhafter, als das Gebräu, welches Friedrich früher destillirte, zum zweiten Frühstück, das der Major stets nach dem Dienst zu Hause zu nehmen pflegte, gab es fortan oft angenehme Ueberraschungen, an die er früher nie gedacht, als höchst schmackhafte kleine Hammelkotelettes, deliziöses Rühreı, Ragout fin en Coquilles, ein Brathühnchen u. s. w.

Als nun gar der Herr Major einer starken Erkältung wegen gezwungen war, vierzehn Tage das Zimmer zu hüten, lernte er erst die Vorzüge Frau Susannes schätzen.

Wie theilnehmend ließ sie durch Friedrich fragen, ob der Herr Major wohl zu diesem oder jenem Gericht Appetit hätten, und wie wundervoll war alles gekocht!

Was früher nie geschehen, nach seiner Genesung aß Bach statt wie sonst im Kasino, die Woche mindestens zwei mal bei sich zu Hause, lud auch öfter einen oder mehrere Herren ein, die nicht genug von den saftigen Fasanen, vorzüglichen Krammetsvögeln und anderen Saisondelikatessen zu erzählen wußten.

So wirthschaftete der Herr Major mit Frau Susanne im besten Einvernehmen bereits ein Vierteljahr hindurch; nicht der leiseste Mißton war in der ersten Etage am Marktplatz gefallen. Das Osterfest stand vor der Thür und, was für Bach noch wichtiger war, am Mittwoch vor dem Fest war Bataillonsvorstellung, zu welcher der Herr Oberst, sowie der General aus der Residenz ihr Erscheinen angekündigt hatten.

Die Vorstellung des Bataillons ließ den Herrn Major völlig unbesorgt, er wußte, daß er gut abschneiden würde, dagegen machte ihm das kleine Diner, das er zu Ehren der Vorgesetzten in seiner Wohnung geben wollte, nicht geringe Sorge. Es sollte eben etwas extra Exquisites sein.

Frau Susanne wurde deshalb in das Schreibzimmer Bachs befohlen, sie war das erste Frauenzimmer, das diesen geheiligten Junggesellenraum betrat. Wäre der Herr Major nicht so eifrig mit der Zusammensetzung des Menus beschäftigt gewesen, ihm wäre wohl kaum das mißbilligende Kopfschütteln Mutter Schills entgangen, mit welchem dieselbe das Zimmer musterte.

Allerdings sehr ordentlich sah es in demselben nicht aus, aber alles war so zur Hand, wie es der Besitzer gebrauchte. Was aber das besondere Mißfallen Frau Susannes erregte, war erstens in der Ecke dort am Fenster ein großes Spinngewebe, in dem unzählige Fliegen hingen, zweitens der braune Hühnerhund Pluto, der auf den weichen Kissen des Sophas seine schlanken Glieder dehnte und leise knurrte, als die Dame eintrat. Diese Aversion des Hundes, der sonst nie Jemanden belästigte, war verwunderlich, aber ein kurzes „Kusch Pluto" ließ diesen verstummen.

Dennoch verwandte der Hund kein Auge von Frau Schill, da ihm wahrscheinlich die Püffe in den Sinn kamen, die er vor einigen Tagen gelegentlich eines Besuchs in der Küche mit dem Borstbesen erhalten.

Nach einer halben Stunde eifrigen Diskutirens waren Herr und Dienerin über den gastronomischen Theil des Vorstellungstages einig und Susanne knixte aus dem Zimmer:

„Der Herr Major werden mit allem zufrieden sein!"

In bester Stimmung zog sich Bach an und ging in das Kasino. Kaum hatte er das Haus verlassen, als Frau Susanne mit ihrem geliebten Borstbesen bewaffnet, die Treppe heraufeilte und das Zimmer des Herrn Majors betrat.

Pluto lag im schönsten Schlummer und träumte anscheinend gerade von einer lustigen Jagd, denn er jauchzte mehrere Male.

„Das infahme Vieh auf den schönen Kissen, nee es is eine Schande!" rief Frau Schill entrüstet und gleichzeitig berührte der Borstbesen nicht eben sanft den Rücken des Schlummernden. Dieser fuhr empor, sprang, als er den Borstbesen drohend über seinem Haupt sah, mit einem Satz unter den Tisch in der Mitte der Stube und fletschte die Zähne. Doch Frau Susanne kannte keine Furcht, wenn sie den Borstbesen als Waffe in der Hand hatte. Sie öffnete die Thür, stocherte mit dem Besen unter den Tisch und rief:

„Hinaus Du Viehzeug, marsch in den Stall, wo Du hingehörst!" Pluto folgte dieser freundlichen Einladung, wischte zur Thür hinaus und raste die Treppe hinunter gerade zwischen die Beine des Hauswirths, des dicken behäbigen Kaufmann Erler. Der Anprall kam zu unvermuthet, Herr Erler verlor die Balance und flog sechs Stufen hinunter mit einem Gepolter, als stürze das Haus ein.

Während Frau Susanne als vorsichtige Frau die Thür des Zimmers schloß, eilte unten Frau Erler herbei.

„Aber Mann, was ist denn?" rief sie, „hast Du Dir Schaden gethan?

„Nein, nein, Gott sei Dank, daß es so abgegangen ist, der Hund des Herrn Majors muß toll sein, schnell gieb mir einen Kognak, ich habe fürchterliches Herzklopfen."

Herr und Frau Erler verschwanden im Laden.

Frau Susanne aber handhabte ihre Waffe gar eifrig oben in dem Zimmer des Majors, wischte dann auf dem Schreibtisch umher und verschwand ungesehen, wie sie gekommen. Als der Herr Major aus dem Kasino trat, wunderte er sich nicht wenig, Pluto an der Thür desselben zu finden. Der Hund bellte laut vor Freude, da er seiner ansichtig wurde.

„Was der Hund nur hat!" dachte Bach. „Er ist heute so seltsam, heute Mittag schon knurrte er die Alte an, was er sonst nie thut!"

In Begleitung des Hundes gelangte er an sein Haus. Am Ladenfenster stand ein neues Feuerzeug aus. Dies erregte die Kauflust Bachs. Er trat näher.

„Guten Tag Herr Erler, kann ich —"

Er hielt erstaunt inne, denn mit einem Satz sprang sein korpulenter Wirth auf die Ladentafel und dann hinter dieselbe, als er Pluto erblickte, der an den Kisten umherschnupperte.

„Ei, ei, Herr Erler, Sie treiben wohl Zimmergymnastik?" lächelte Bach, näher tretend, „ich hätte gar nicht geglaubt, daß Sie so springen könnten, alle Achtung, würde mich freuen, wenn alle meine Füseliere es Ihnen gleichthun könnten!"

„Ach, Herr Major, der Hund," stammelte der Kaufmann, „ich fürchte mich so, ich glaube, der Hund ist toll!"

Bach sah den Sprecher fragend an, aber da derselbe nicht den Eindruck eines Verrückten machte, fuhr er fort:

„Aber ich bitte Sie, Herr Erler, wie kommen Sie auf die Vermuthung?"

Herr Erler berichtete den Vorgang am Mittag.

„So — so, hm, hm, na vielleicht ist der Hund etwas aufgeregt, ich werde ihn einige Tage an die Kette legen."

Der Major kaufte das Feuerzeug und begab sich auf sein Zimmer.

Er setzte sich an den Schreibtisch, eine Arbeit zu vollenden.

Eine Weile hatte er geschrieben, jetzt griff er nach einem Buche, das stets zur Hand lag; nach langem Suchen fand er das Gewünschte an einer andern Stelle; ebenso erging es ihm mit seiner Zigarrenspitze, aus der er stets beim Schreiben rauchte, auch sie lag nicht am richtigen Platz. Er klingelte, Friedrich erschien.

„Bist Du an meinem Schreibtisch gewesen?"

„Nein, Herr Major!"

„Sonderbar, sollte ich selber diese Unordnung gemacht haben? Möglich, ich war etwas zerstreut, als ich das Menu geschrieben hatte!"

Da am andern Tage alles in schönster Ordnung war, so dachte Bach nicht weiter an den Fall.

* * *

Die Vorstellung war vorüber, zu allseitiger Zufriedenheit verlaufen. Gütigst hatten der Herr General sowie der Oberst die Einladung „zu einem Löffel Suppe" angenommen. Die Hauptleute und der Adjutant waren auch geladen, ferner der alte verabschiedete Oberst von

Lassen, der in L. mit seiner Familie die Pension verzehrte, und in dessen Hause Bach ein oft und gern gesehener Gast war. Viele wollten behaupten, Erna's, der dreiundzwanzigjährigen Tochter des Hauses wegen, das war aber nur müßiges Gerede, denn bereits zwei Jahre war Bach in L. und keine Verlobung publizirt.

„Der Löffel Suppe“ war ausgezeichnet und dehnte sich bis Abends 8 Uhr aus, um halb neun fuhren die Herren Vorgesetzten nach der Residenz zurück, nicht ohne daß der General zum Abschied sagte:

„Na, bester Bach, beim 10. Regiment wird zum 1. August auch die Stabsoffizierstelle frei, ich gratulire bereits zum Oberstlieutenant!“

Am nächsten Tage hatte der Major einmal ausnahmsweise im „Löwen“ gefrühstückt, da er einen alten Kriegskameraden getroffen.

Ein lustiges Liedchen pfeifend stieg er gegen elf Uhr die Treppe zu seiner Wohnung empor.

„Der Teufel!“ schrie er plötzlich, eine dicke Staubwolke hüllte ihn ein, es kribbelte in seinen Augen. Heftig rieb er dieselben und griff nach dem Taschentuch, als er ein „scht, scht!“ vernahm und gleichzeitig über sein Haupt ein Strom Wasser sich ergoß. „Himmel und Hölle, was geht hier vor!“ schrie er und sprang die Treppe hinauf.

Ein nie gesehener Anblick bot sich seinen Augen. Hochgeschürzt watete Dame Susanne in seinem Zimmer umher, dessen Fenster weit geöffnet waren und im Verein mit den weit aufgesperrten Korridorfenstern einen Zugwind verursachten, der ihm unheimlich durch die ohnehin durchnäßten Glieder fuhr. Frau Susanne wollte augenscheinlich soeben wieder einen Eimer durch die Stube schwippen und dem andern folgen lassen, dessen Inhalt theils vom Major herabtroff, theils in Bächelchen die Treppe herabrieselte. Doch das Erscheinen des Herrn hielt sie davon ab, statt dessen fuhr sie mit dem Vorstbesen eifrig an der Decke des Zimmers hin und her, dicke Staubwolken erzeugend.

Starr blickte der Major auf diese Szene. Dort lagen seine Bücher unter einander geworfen auf mehreren Stühlen, hier die Tabakspfeifen in einer Ecke des Korridors, die Teppiche, Nackenkissen, zarte Andenken, in einem Winkel, und auf dem Schreibtisch lagen Besen, Bürsten und Wischtücher.

Ein Grausen erfaßte ihn.

„Aber Frau Schill, was machen Sie denn nur?“ stammelte er endlich.

„Große Reinigung, Herr Major, es war die höchste Zeit, nachher kommen die anderen Zimmer dran!“ Frau Susanne fegte, ohne den Herrn weiter zu beachten, fort.

Seufzend begab sich der Major in sein Ankleidezimmer, nach einer Viertelstunde verließ er das Haus.

„Sie hat eigentlich recht, aber schauderhaft ist es!“ murmelte er. Nach dem Essen traf er auf der Promenade mit dem Oberst von Lassen zusammen.

„Kommen Sie heute Abend zu uns, Herr Major!“ sagte der alte Herr beim Abschied.

Nur widerstrebend kehrte Bach in seine Wohnung zurück. Fast den ganzen Nachmittag mußte er ordnen, bevor sein Schreibtisch wieder die gewohnte Verfassung hatte. Noch nie war es ihm so ungemüthlich in seinem Zimmer gewesen. „Und das steht mir nun alle Monate bevor, nein, ich werde der Schill kündigen, das ist nicht zum Aushalten!“ überlegte er; „aber dann ade gute Küche!“ sprach die Stimme des Gourmands. Er blickte auf die Uhr, in einer halben Stunde war Theezeit bei Lassens; unwillkürlich dachte er, wie nett und gemüthlich er es immer dort fand, wie angenehm und zuvorkommend Erna Lassen sei. Merkwürdig, so hatte er noch nie an Erna gedacht.

In Sinnen verloren blieb er eine Weile, dann warf er den Mantel um und saß eine halbe Stunde später am wohlbesetzten Theetisch bei Lassens. Er traf dort Gesellschaft und hatte Gelegenheit, mit Erna allein zu sprechen.

„Sagen Sie mal, gnädigstes Fräulein, ist bei Ihnen auch jeden Monat große Reinigung der Zimmer?“

Erna lachte.

„Welche Frage, Herr Major; natürlich, in jedem Haushalt ist dies der Fall, wie kommen Sie zu solcher Frage?“

„Ach so, nur so!“ machte Bach etwas verlegen und schnipste mit den Fingern.

„Ja, Papa ist das immer sehr unangenehm, er geht dann fort!“

„Das glaube ich, und nachher hat er das Vergnügen, alle seine Sachen wieder zusammenzusuchen und Ordnung auf dem Schreibtisch zu machen.“

„Richtig, Herr Major, das wäre der Fall, wenn das Mädchen dort hantiren dürfte, das besorgen aber Mama oder ich, da wir wissen, wie es Papa gerne hat!“

„So — so!“ Bach blickte sein vis-à-vis gedankenvoll an. Auf einer Landparthie, die einige Wochen später stattfand, wußte es Bach so einzurichten, daß er eine kleine Weile mit Erna allein sein konnte. Es war nicht weiter aufgefallen, nur der Adjutant, der ja immer nur seinen Vorgesetzten im Auge behalten soll, hatte es bemerkt. Er war daher auch nicht überrascht, als die staunenden L.-städter eines Morgens in ihrem Blättchen lasen:

„Meine Verlobung mit Erna v. Lassen
beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
v. Bach,
Major und Bataillonskommandeur.“

Als bald nach ihrer Verheirathung Bachs als Oberstlieutenants nach A. übersiedelten, begleitete sie auch Frau Susanne als wohlbestallte Köchin und machte in A. die Küche des Oberstlieutenant Bach ebenso berühmt, als sie es in L. gewesen war.

Ueber die Unordnung auf seinem Schreibtisch hat sich der Herr Oberstlieutenant nie wieder beklagt, auch nicht nach der allergrößten Reinigung.

Mannigfaltiges.

— Von einem **sensationellen Morde** spricht seit dem 24. April ganz **Petersburg**, welcher an bezeichnetem Tage gegen drei Uhr Morgens in dem dortigen Restaurant Palkin verübt wurde. Dort saßen seit 1 Uhr zwei größere Gesellschaften, die eine aus 5, die andere aus 10 Herren bestehend, an zwei verschiedenen Tischen. Die jüngeren 5 Herren, die wohl sämmtlich des Guten zu viel gethan, sangen und lärmten in so ungebührlicher Weise, daß die andere Partei, meist gesetztere, ältere Leute, sich bald Ruhe ausbaten. Es kam darüber zu immer schärferen Erörterungen und schließlich zu Handgreiflichkeiten. Plötzlich zog einer der Lärmmacher, der Sohn des Revaler Papierfabrikanten Eugen Johannson, einen Revolver aus der Tasche, stürzte auf den Edelmann Braschkewitsch zu und feuerte mit den Worten: „Du hast mich geschlagen!“ blitzschnell hintereinander drei Schüsse ab. Eine Kugel ging dem B. durch den Mund, die zweite in die Achsel, die dritte durchschlug die Lunge; blutüberströmt stürzte der Getroffene nieder und verschied in wenigen Minuten. Die Festnahme des Mörders erfolgte sofort. Der Schlag, der Johannson in Wuth versetzte, soll von einem anderen Herrn als dem Ermordeten geführt worden sein. Johannson war erst Tags vorher von Reval in St. Petersburg angekommen. Befragt, weshalb er einen geladenen Revolver bei sich führe, erklärte er, es sei ihm bei mancher Rauferei früher recht schlecht ergangen.

— **Telephon-Automat.** In der letzten Sitzung des Berliner Elektrotechnischen Vereins führte der Zivilingenieur Gould einen von ihm erfundenen selbstkassirenden Fernsprechapparat vor, welcher mit einem das Vermittelungsamt darstellenden Klappenschrank verbunden, im Saale angebracht war. Nach dem Einwurf eines 1-Markstückes tritt der Apparat in Thätigkeit, indem zuerst das Vermittelungsamt angerufen wird. Ist der Anschluß von der Vermittelungsstelle nicht ausführbar, so giebt der Apparat das Geldstück wieder heraus, anderenfalls kassirt der Automat die Münze ein. Durch Einwurf anderer Geldstücke — ob mehr, oder minderwerthig — ist es nicht möglich, das Vermittelungsamt zu wecken, wie dies vom Vortragenden durch praktische Beispiele bewiesen wurde. Durch den Apparat werden somit vier verschiedene Verrichtungen ausgeführt: 1) wird das Amt angerufen, 2) das Sprechen ermöglicht, 3) bei einer nicht ausführbaren Verbindung die Münze herausgegeben, 4) bei ausgeführter Verbindung das Geldstück einkassirt.

Heiteres.

* [**Wie Herrn Müller die Enten zum Schuß kamen.**] Herr Müller war mit großen Hoffnungen zur Entenjagd gegangen, aber heute hatte der Teufel sein Spiel. So sicher er auch zielte, die Enten waren nie da, wo sein Schrot hintraf und so mußte er mit leerer Jagdtasche nach Hause ziehen. Unterwegs kam er an einem Teich vorbei, auf welchem einige Dutzend Enten lustig herumschwammen. Da kam ihm ein glücklicher Gedanke, seine Frau konnte eine zahme Ente von einer wilden nicht unterscheiden, und wenn er in diese dichte Masse hineinschoß, so mußte er einige Enten treffen. Er fragte also den dabei stehenden Bauer: „Freund, wie viel soll ich Euch zahlen, wenn ich mitten unter die Enten schieße und die getroffenen Enten mitnehmen kann?“ — Der Bauer sah ihn groß an, dachte ein Weilchen nach und sagte: „Zahlt mir zehn Mark, dann ist die Sache abgemacht.“ — Herr Müller war's zufrieden; er zahlte zehn Mark, feuerte seine Flinte ab und fünf oder sechs Enten zappelten schwer verwundet im Wasser, während die andern aufflogen. Erfreut wollte Herr Müller die Enten durch seinen Hund apportiren lassen, da sagte der Bauer: „Nun wollen wir aber doch machen, daß wir fortkommen, denn wenn der Besitzer kommt, geht es uns allen Beiden schlecht!“

*

* [**Arbeitsam.**] Hausherr (zum neu engagirten Dienstmädchen): „Merken Sie sich — hier geht Alles mit militärischer Pünktlichkeit; um 6 Uhr wird aufgestanden, um 12 Uhr gegessen und um 10 Uhr in's Bett gegangen!“ — Dienstmädchen (erleichtert): „Na, wenn's weiter nichts zu thun giebt, dann bin ich schon zufrieden!“

*

* [**Verrathen.**] Soldat (auf dem Polizeibureau): „Ich soll meine Schwester, die Köchin Anna, abmelden!“ — Beamter: „Wie heißt sie mit ihrem Familiennamen?“ — Soldat (sich besinnend): „Ja, das hab' ich sie selbst noch nicht gefragt!“

*

* [**Ein Kenner.**] A. (nach dem Konzert): „Haben Sie da eine herrliche Rose aus dem Bouquet der Sängerin erhalten . . . . Sie müssen sehr bei ihr in Gunsten stehen!“ — Musik-Berichterstattter: „Ah bah — Rezensionsexemplar!“

*

* [**Fatale Beruhigung.**] Papa: „Was! Nun hat Dir die Mama wieder eine Trommel gekauft — mein Gott, da werde ich ja vor Lärm gar nicht arbeiten können!“ — Karlchen: „Aber Papachen, ich trommle ja nur, wenn Du Deine Mittagsruhe hältst.“

Redaction, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.